

Berichterstattung der Bildungsregion zur
lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette

DIE ARBEIT des Bildungsbüro Weinheim/Integration Central
im Schwerpunkt

ELTERN UND FAMILIEN IN DER WEINHEIMER BILDUNGSKETTE

Vernetzung lokaler Akteure und
Ressourcen für die individuelle Förderung
von Kindern und Jugendlichen

Hrsg.: Ulrike Süß, Carmen Harmand, Susanne Felger
(Geschäftsführung Steuerungsgruppe Bildungsregion Weinheim)

Weinheim, Mai 2013



Dieser Bericht wurde gefördert aus den Programmen:

Perspektive
Berufsabschluss



Sowie im Rahmen des Impulsprogramms Bildungsregionen:



Sowie seitens der institutionellen Partner:



Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Perspektiven	1
Leitbild der Steuerungsgruppe der Bildungsregion Weinheim	3
Kapitel 1: Bedarfslagen in Weinheim	5
1.1 Armut in Weinheim?	5
1.2 Betrachtung der Bedarfslagen nach Schulbezirken: Wo ist der Bedarf an frühkindlicher Bildung und Elternbeteiligung am größten?	7
1.3 Bildungschancen der Grundschul Kinder Weinheims: Übergangsquoten auf weiterführende Schulen	11
1.4 Zusammenfassung	12
Kapitel 2: Der Schlüsselprozess Elternbeteiligung der lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette	13
2.1 Der strategische Rahmen: Die horizontale und vertikale Ebene der Weinheimer Bildungskette	13
2.2 Weinheimer Modell zur Sprachförderung und Elternbeteiligung	16
2.2.1 Entwicklung des Weinheimer Modells zur Elternbeteiligung	16
2.2.2 Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Elternbeteiligung	21
2.3 Zusammenfassung	25
Kapitel 3: Die Projekte und Leistungsangebote des Bildungsbüros/Integration Central	27
Anhang:	
Handlungsleitfaden zur gelingenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft von Elternhaus, Schule und Außerschulische Partner	36
Literatur und Quellen	42

Autorinnen:

Firat, Ceylan (Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, Fachstelle „Eltern-Schule“)

Groß, Sigrid (Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, Fachstelle „Weinheimer Rucksack KiTa“)

Huber, Khadija (Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, Fachstelle „Übergangssystem KiTa-Grundschule“ und Koordinatorin des Projektes „Griffbereit“)

Sthamer, Evelyn (Beraterin im Rahmen der Berichterstattung zur Weinheimer Bildungskette)

Süss, Ulrike (Leiterin des Bildungsbüros Weinheim/Integration Central)

DIE ARBEIT des Bildungsbüro Weinheim/Integration Central
im Schwerpunkt

ELTERN UND FAMILIEN IN DER WEINHEIMER BILDUNGSKETTE

Vernetzung lokaler Akteure und
Ressourcen für die individuelle Förderung
von Kindern und Jugendlichen

Mai 2013

Zusammenfassung, Schlussfolgerungen und Perspektiven

1

Im vorliegenden Bericht der Bildungsregion Weinheim wird die Arbeit des Bildungsbüros Weinheim/Integration Central (IC) im Schwerpunkt *Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette* dokumentiert und erläutert. Die Berichterstattung baut auf einer differenzierten Betrachtung der Bedarfslagen in Weinheim (Kapitel 1) auf, skizziert die Entstehungsgeschichte und den aktuellen Stand der lokalen Gesamtstrategie *Weinheimer Bildungskette* mit ihrem *Schlüsselprozess Eltern und Familien* (Kapitel 2) und gibt einen Überblick über die konkreten Leistungen und Angebote des Bildungsbüros Weinheim/IC in diesem Arbeitsschwerpunkt der Bildungsregion (Kapitel 3).

Aus diesem Bericht können zusammenfassend die folgenden Schlussfolgerungen gezogen und Perspektiven aufgezeigt werden:

1. Die Konzentration der Angebote und Leistungen des Bildungsbüros/IC auf die Weinheimer Kernstadt (Schulbezirke Albert-Schweitzer-Grundschule, Friedrich-Grundschule, Dietrich-Bonhoeffer-Grundschule, Pestalozzi-Grundschule und Waldschule) entspricht den spezifischen Weinheimer Bedarfen. Im Vergleich zu den weiteren Schulbezirken Weinheims sind in der Kernstadt die Bildungs- und Armutsrisiko-Indikatoren überproportional ausgeprägt. Dies trifft insbesondere auf die Weinheimer Weststadt zu. Die Stadt Weinheim „als Ganzes“ liegt dagegen im baden-württembergischen Durchschnitt (siehe hierzu Kapitel 1).

2. Es braucht eine lokale Koordinierungsstelle, die solche Angebote und Leistungen bedarfsgerecht organisiert, die jeweiligen Kooperationspartner, fachlichen Entwicklungsprozesse und Ressourcen systematisch koordiniert und vernetzt sowie finanzielle Mittel und Programme dafür akquiriert. Diese Aufgaben übernimmt in den Arbeitsschwerpunkten, die im vorliegenden Bericht beschrieben werden, das Bildungsbüro/IC.

3. Neue Angebote und Leistungen müssen sorgfältig mit den beteiligten KiTas und Schulen sowie ggf. mit weiteren Kooperationspartnern der Verantwortungsgemeinschaft (wie z. B. im Mehrgenerationenhaus) geprüft und abgestimmt werden. Dabei müssen die folgenden Prüfkriterien gelten:

- Das neue Angebot/der neue Entwicklungsprozess muss relevante Bedarfe decken!
- Die beteiligten KiTas, Schulen, ggf. weitere Kooperationspartner sowie das Bildungsbüro/IC müssen das neue Projekt „stemmen“ können – „Weniger ist manchmal mehr! Zuviel macht manchmal mehr durcheinander als es bringt! Konzentration auf zentrale Schlüsselprozesse und Projekte macht angesichts begrenzter Ressourcen Sinn!“

- Neue Programme müssen organisch an den bisherigen Entwicklungsprozessen anschließen und geeignet sein, diese zu unterstützen und weiterzuentwickeln. „Keine Projektitis“!

Dies ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Sie muss angesichts der mittlerweile hohen Attraktivität der Weinheimer Bildungskette für weitere Förderer, die neue Programme anbieten, dennoch besonders herausgestellt werden. Die sehr engagierten und motivierten Weinheimer Beteiligten brauchen insofern Handlungssicherheit.

4. Die lokale Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette, die auf **frühe** Bildung von Kindern, „die verloren gehen könnten“, sowie auf eine systematische Aktivierung und Vernetzung der potenziellen Lernbegleiter des Kindes aus KiTa, Schule, Familie oder Ehrenamt ausgerichtet ist, hat sich als schlüssig und bedarfsgerecht herausgestellt. Sie setzt an **den** Altersgruppen an, die die höchsten Auschlussrisiken tragen (siehe Kapitel 1).

5. Die systematische Verknüpfung von früher (sprachlicher) Bildung und Elternbeteiligung – wie im *Weinheimer Modell zur Sprachförderung und Elternbeteiligung–Rucksack Grundschule* entwickelt (Pilotprojekt des Kultusministeriums Baden-Württemberg, der Stadt, der Freudenberg Stiftung und Hertie-Stiftung) – hat sich bei Kindern, deren Erstsprache **nicht** Deutsch ist, bewährt. Deren Anteil beträgt in der Weinheimer Kernstadt teilweise fast 50 % (siehe Abbildung 5 in Kapitel 1). Die konzeptionellen Grundsätze aus dem Pilotprojekt (Stichwort: „Rucksackprinzipien“ bzw. „Rucksackstandards“; siehe Kapitel 2) sollen in der Bildungsregion auch weiterhin nicht nur für diese relevante Zielgruppe der Familien mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ), sondern durchgängig gelten. Diese Prinzipien werden derzeit sowohl im Primar- und Elementarbereich (in Griffbereit, in Weinheimer Rucksack KiTa und im Übergangssystem KiTa–Schule) als auch in den neuen Projekten in der Sekundarstufe I und am Übergang Schule–Beruf umgesetzt.

6. Nimmt man die Veränderungen der Übergangsquoten in die weiterführenden Schulen als Indikator, ist Weinheim mit seinen Angeboten und Leistungen der lokalen Verantwortungsgemeinschaft im Primar- und Elementarbereich auf einem guten Weg: Es gibt in der Weinheimer Kernstadt einen klaren Trend zu steigenden Gymnasialquoten und tendenziell sinkenden Werkrealschulquoten (siehe Kapitel 1).

7. Der Einsatz von Elternbegleiterinnen in den beiden Werkrealschulen Karrillon- und Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule (DBS), in der BACHSCHULE und der Schiller-Werkrealschule in Hemsbach stößt auf sehr positive Resonanz. Diese Unterstützungsangebote und Leistungen des Bildungsbüros/IC werden gleichermaßen von den Eltern/Familien, Schulen, dem Ehrenamt (Weinheimer Unterstützerteam Berufsstart) und der Jugendberufshilfe nachgefragt. Die Überführung der guten Praxis und der Erkenntnisse aus dem Primar- und Elementarbereich in die Sekundarstufe I und an den Übergang Schule–Beruf entspricht insofern den Bedarfen vor Ort¹.

8. Auf der Basis dieser guten Erfahrungen können derzeit neue Projekte entstehen, die die lokale Verantwortungsgemeinschaft für Bildung, Integration und Beruf vor Ort an den Schulen weiter voran bringen. Das Wissen und die guten Erfahrungen, die die Lehrkräfte, Eltern, WUB-Paten und Jugendberufshelferinnen jeweils über geeignete Lern- und Lösungsstrategien für die Kinder und Jugendlichen gesammelt haben, soll in gemeinsamen Qualifizierungen geteilt und ausgewertet werden. So soll eine gut abgestimmte und wirksame Bündelung der „Lernbegleitungskräfte“ für die Kinder und Jugendlichen vor Ort an den Schulen unterstützt werden. Beispielhaft für diese Entwicklungsperspektiven stehen die folgenden Gemeinschaftsprojekte der Bildungsregion (siehe hierzu eingehender die „Leistungsbeschreibungen“ in Kapitel 3):

- Das Gemeinschaftsprojekt des Bildungsbüros/IC mit der Dietrich-Bonhoeffer-Grundschule und der Johann-Sebastian-Bach-Förderschule **„Weinheimer Eltern-Lehrer-Tandem“**, das zentrale Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Weinheimer Rucksack-Programm aufgreift und weiterentwickelt. Das Weinheimer Projekt wurde im Rahmen des Pilotprojekts des Kultusministeriums Baden-Württemberg unter dem Titel „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus“ aufgebaut. Falls die Förderung durch das Kultusministerium nach Abschluss der Pilotphase im März 2012 weitergeführt wird, können gegebenenfalls auch weitere Weinheimer Schulen in das Gemeinschaftsprojekt aufgenommen werden.
- Das Weinheimer Qualifizierungsprogramm **„Kooperationsviereck“** der DBS-Werkrealschule, des Bildungsbüros/IC, des Weinheimer Unterstützerteams Berufsstart (Ehrenamt) sowie des Stadtjugendrings, des ÜbMa-Büros und Job Central (Jugendberufshilfe). Das Gemeinschaftsprojekt verfolgt das Ziel, die Bildungspartnerschaft mit Eltern am Übergang Schule–Beruf vor Ort an der Schule zu stärken.

Mit diesen Ergebnissen und Entwicklungsperspektiven im Schwerpunkt *Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette* soll der weitere Aufbau der Bildungsregion Weinheim gemäß ihrem Leitbild, das in der konstituierenden Sitzung der Steuerungsgruppe beschlossen wurde, wirksam unterstützt werden.

¹ Die Ausweitung des Schlüsselprozesses „Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette“ auf die Sekundarstufe I und den Übergang Schule–Beruf erfolgte im Zuge des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ mit seiner Förderinitiative „Regionales Übergangsmanagement“ (Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung). Im Zuge dessen konnte vor allem das Büro des Städtischen Übergangsmanagements Schule–Beruf („ÜbMa“) aufgebaut werden, das in der Bildungsregion Weinheim den Schlüsselprozess „Auf Ausbildung und Beruf vorbereiten“ koordiniert. Als Synergie-Effekt der BMBF-Förderung konnte darüber hinaus die Leiterin von Integration Central (heute Bildungsbüro Weinheim/IC) beauftragt werden, den Aufbau des Arbeitsfelds Eltern und Familien in der Sek. I und am Übergang Schule–Beruf zu steuern. Der praktische Einsatz von Elternbegleiterinnen wurde fast zeitgleich möglich durch die erfolgreiche Akquise des Programms „Matching Funds“ der Stiftung Mercator sowie des Programms des Wirtschaftsministeriums des Landes „Mehr türkische Azubis“/Projekt TEMA – Türkische Eltern als Motor für Ausbildung (siehe Kapitel 2).

Leitbild der Steuerungsgruppe der Bildungsregion Weinheim

(Status 04.04.2011)

Die Steuerungsgruppe der Bildungsregion Weinheim beschließt in ihrer konstituierenden Sitzung am 30.03.2011 das folgende Leitbild.

Das Ergebnis der Beratung der Stadt Weinheim und des Staatlichen Schulamts vom 30.09.2010 im Rahmen der Antragstellung der Stadt Weinheim (Teilnehmer/innen Herr Weik, Frau Bretzer, Herr Hager-Mann, Frau Harmand, Frau Süß) auf der Basis des Programmentwurfs vom 21.09.2010, sowie die lokale Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette (s. Broschüre) sind im folgenden Leitbild berücksichtigt.

- *Als Steuerungsgruppe der Bildungsregion Weinheim im Rahmen des Impulsprogramms Bildungsregionen verstehen wir uns als Verantwortungsgemeinschaft für Bildung, Integration und Beruf. Wir wollen in Kindergärten, Schulen und den weiteren Lernwelten der Kinder und Jugendlichen eine Bildungsqualität erreichen, die ihnen vom Krabbelalter an bis zum Übergang in den Beruf ermöglicht, frühzeitig und kontinuierlich die notwendigen Sprach- und Schlüsselkompetenzen für ein gelingendes Leben und eine qualifizierte berufliche Anschlussperspektive zu erwerben.*
- *Die Zusammenarbeit der Mitglieder der Steuerungsgruppe der Bildungsregion Weinheim ist vom Konsensprinzip und gegenseitiger Wertschätzung geprägt.*
- *Die Einrichtung der Bildungsregion Weinheim trägt im Sinne der lokalen Gesamtstrategie **Weinheimer Bildungskette** dazu bei, dass jedes Weinheimer Kind den bestmöglichen Bildungserfolg erreichen kann. Besonderes Augenmerk wird dabei auf Kinder und Jugendliche mit riskanten Bildungsbiografien und schlechteren Ausgangschancen gelegt, die an ihren Bildungsübergängen und am Übergang Schule-Beruf „verloren gehen könnten“. Darüber hinaus sollen auch Schüler/innen der Sekundarstufen in ihrer Entscheidung für einen geeigneten Weg in den nachfolgenden Bildungsbereich unterstützt werden.*

- Im Sinne einer **vertikalen Vernetzung** sollen die Bildungsinstitutionen Familie, Kindergarten und Schule untereinander an den Bildungsübergängen der Kinder und Jugendlichen von der Familie in den Kindergarten, von dort in die Schule und schließlich in Ausbildung und Beruf so zusammen wirken, dass die individuellen Stärken und Talente der Kinder und Jugendlichen über die ganze Schulzeit hinweg wahrgenommen und weiterentwickelt werden bzw. da, wo Förderbedarf besteht, rechtzeitig und individuell reagiert werden kann. Ziel ist die Entwicklung eines früh einsetzenden, Biografie begleitenden lokalen Bildungs-, Betreuungs-, Erziehungs- und Berufsvorbereitungssystems. Das übergreifende Leitziel „Integration durch Bildung“ soll in der Bildungsregion Weinheim einen besonderen Stellenwert erhalten.
- Dafür sollen in geeigneten Projekten die potenziellen Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter der Kinder und Jugendlichen sowie Elternbegleiter/innen aus den Kindergärten, Schulen, Elternhäusern und Peer-Gruppen, der Kinder- und Jugendhilfe der Stadt, der freien Träger, Kirchen und der Hochschulen, des Bildungsbüros, des Stadtjugendrings, der Jugendagentur Job Central, der Ehrenamtsinitiativen Weinheimer Unterstützterkreises Berufsstart (WUB) und Kita- und Grundschulpaten (KiG), des Mehrgenerationenhauses, der Zivilgesellschaft insgesamt und der Migrantenorganisationen, der Volkshochschule sowie der regionalen Wirtschaft, vor allem der potenziellen Ausbildungsbetriebe, unterstützt und vernetzt werden.
- Sie sollen so zusammen wirken, dass beim Kind, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die „richtigen“ Projekte und Maßnahmen „richtig“ und „aus einem Guss“ ankommen. Schnittstellenprobleme sollen im „Back-Office“ der Kooperationspartnerinnen und -partner verhandelt werden (**Horizontale Vernetzung aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien**).

Kapitel 1: Bedarfslagen in Weinheim

5

Das erste Kapitel des nachfolgenden Berichtes zeigt Bedarfslagen für Bildungsangebote und Elternbeteiligung in Weinheim auf: Welche Bedarfe können aus bestehenden Statistiken über die Stadt Weinheim als Ganzes und ihrer Schulbezirke abgelesen werden? Wo sollten in Zukunft bildungsprogrammatische Schwerpunkte gesetzt werden und welche spezifischen Angebote sind besonders wichtig?

Zunächst wird auf den Anteil armer Menschen in Weinheim nach Altersgruppen eingegangen². Die Zahlen werden mit denen der umliegenden Kreise und übergreifenden Regionen verglichen und eingeordnet. Die darauf folgenden Abschnitte konzentrieren sich auf die Grundschulbezirke Weinheims. Anhand der Differenzierung nach Schulbezirken, die gleichzeitig auch als Stadtteile mit unterschiedlichen Charakteristika verstanden werden können, ist die Aufdeckung von Bedarfslagen möglich. Ein Fokus liegt dabei auf der Fähigkeit der Kinder in den Weinheimer Schulbezirken im Umgang mit der deutschen Sprache, da anhand dieses Merkmals die Notwendigkeit von Deutschförderung herausgestellt werden kann. Zuletzt werden die Bildungschancen der Grundschul Kinder in Weinheim bzw. die Übergänge auf weiterführende Schulen in den Blick genommen.

1.1 Armut in Weinheim?

Wie viele arme Kinder leben in Weinheim und wie steht Weinheim im Vergleich zu anderen Kommunen und Regionen da?

Abbildung 1 zeigt den Anteil an Personen in Bedarfsgemeinschaften in Weinheim, die ALG II bzw. Sozialgeld beziehen, nach Altersgruppen. Mit 10,6 % ist der Anteil der 3 bis unter 6-jährigen, die in einer Bedarfsgemeinschaft in Weinheim leben und deren Eltern aufgrund von Arbeitslosigkeit oder geringem Einkommen Leistungen nach SGB II beziehen, im Vergleich zu den übrigen Altersgruppen am größten. Der zweitgrößte Anteil ist bei den 0 bis unter 3-jährigen Kindern festzustellen. Mit steigendem Alter der Kinder wird der Prozentsatz hilfebedürftiger Kinder geringer. Dies kann darin begründet sein, dass Mütter mit steigendem Alter ihrer Kinder zunehmend neben der häuslichen Kindererziehung ein Erwerbseinkommen erzielen können. Betrachtet man diese Zahlen, so gewinnt auch in Weinheim die Versorgung mit frühkindlicher Kindertagesbetreuung an Bedeutung, um insbesondere Müttern frühzeitige Erwerbstätigkeit zu ermöglichen. Im Durchschnitt besteht ein Zusammenhang zwischen Hilfebedürftigkeit und einer geringen schulischen und beruflichen Bildung der Eltern. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Eltern mit

Migrationshintergrund im überdurchschnittlichen Maße zu der Gruppe mit geringerer Bildung und damit höheren Armutsrisiken gehören (vgl. Babka von Gostomski 2010; Holz 2008). Für diese Kinder ist es daher besonders wichtig, dass diese früh gefördert werden und so einen besseren Zugang zu den Bildungsangeboten erhalten. Zudem können auch Eltern davon profitieren, wenn diese durch Projekte in die Bildung ihrer Kinder integriert werden (Weinheimer Rucksack, Griffbereit). Besonders in Bezug auf die „Deutschfähigkeit“, die eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg im deutschen Schulsystem darstellt (Vodafone Stiftung 2011), ist eine frühe Förderung von Kindern und Eltern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, sinnvoll. Es fällt auf, dass Kinder und Jugendliche im Vergleich zu Erwachsenen und älteren Menschen, in besonderem Maße von Armut betroffen sind.

² Armut wird aufgrund der bestehenden Datenlage anhand des Anteils von Personen in Bedarfsgemeinschaften definiert, die Leistungen nach SGB II erhalten. Alternativ wäre eine Betrachtung des gewichteten Äquivalenzeinkommens sinnvoll, da Armut ebenso Menschen betrifft, die keine staatlichen Leistungen beziehen. Einkommensangaben der Weinheimer Bevölkerung sind jedoch nicht verfügbar. Durch die Verwendung des Indikators „Bedarfsgemeinschaften in SGB II“ ist zudem ein Vergleich zwischen verschiedenen Regionen möglich.

³ Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Statistik Südwest; Bevölkerungsstatistik nach Schulbezirken des Amtes für Bildung und Sport in Weinheim. Stichtag 30.06.2011. Eigene Berechnungen. 

⁴ Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Statistik Südwest; Landesstatistik Baden-Württemberg; Bevölkerungsstatistik nach Schulbezirken des Amtes für Bildung und Sport in Weinheim. Stichtag 31.12.2010. Die Daten für Weinheim beziehen sich auf den Stichtag 30.06.2011. Jedoch zeigte ein Vergleich der Anzahl Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II in Weinheim, dass keine großen jahreszeitlichen Schwankungen bestehen. Eigene Berechnungen.

Abbildung 1: Anteil Personen in Bedarfsgemeinschaften mit SGB II-Leistungen in % der Einwohner in Weinheim nach ausgewählten Altersgruppen³

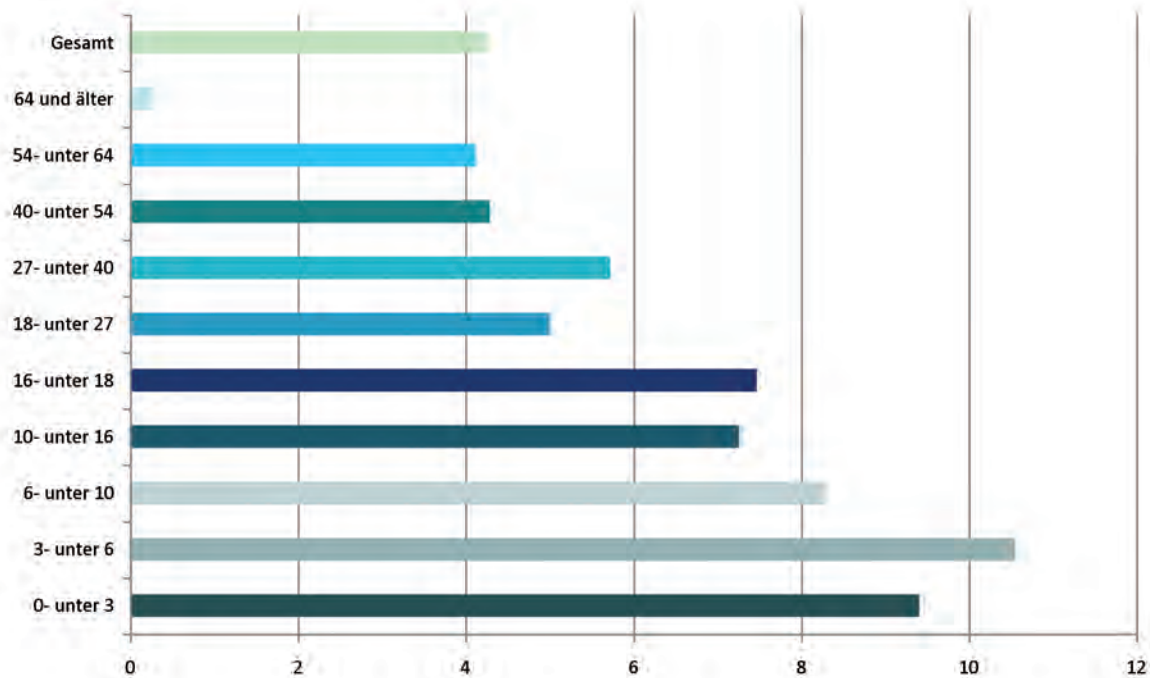
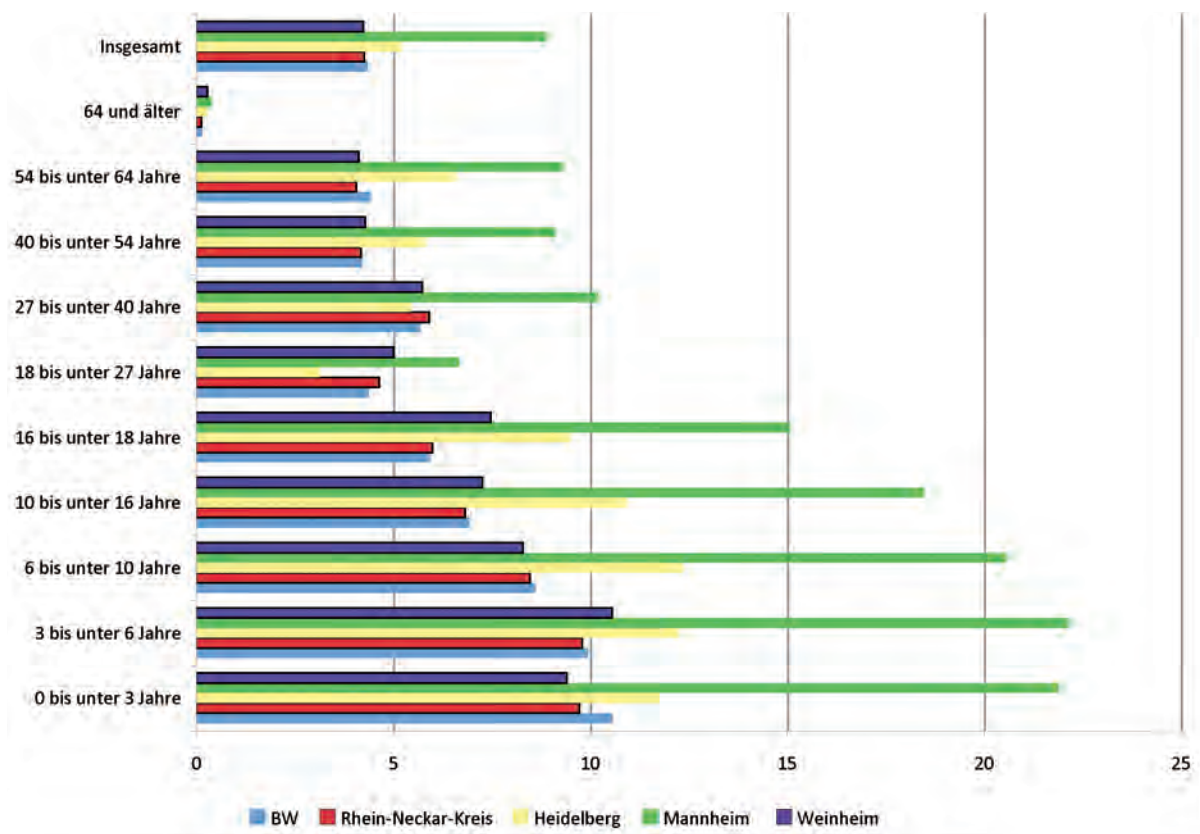


Abbildung 2 ermöglicht es, eine Einordnung der Armutsdaten der Stadt Weinheim vorzunehmen. Im Vergleich zu den angrenzenden und großräumigeren Regionen ist in Weinheim der Anteil an Personen, die in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II leben, am stärksten mit dem Rhein-Neckar-Kreis und dem Land Baden-Württemberg vergleichbar und bewegt sich für alle Altersgruppen auf einem ähnlichen Niveau. Die Stadt Mannheim zeigt im vorliegenden Vergleich die größten Anteile an SGB II-Leistungsberechtigten nach Altersgruppen, der jeweils deutlich höher ist als in der Stadt Weinheim. Die Anteile in Heidelberg liegen im Vergleich leicht über den Weinheimer Werten.

Abbildung 2: Anteil von Personen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II in Weinheim, Mannheim, Heidelberg, Rhein-Neckar-Kreis und Baden-Württemberg in % der Einwohner nach ausgewählten Altersgruppen⁴



1.2 Betrachtung der Bedarfslagen nach Schulbezirken: Wo ist der Bedarf an frühkindlicher Bildung und Elternbeteiligung am größten?

7

Im Folgenden werden die Grundschulbezirke (GSB) in Weinheim näher in den Blick genommen. Bildungspolitische Programme in Weinheim konzentrieren sich auf die Kernstadt. Diese besteht aus 5 Grundschulbezirken (Weinheim hat insgesamt 10 Grundschulbezirke). Die nachfolgenden Abbildungen geben Aufschluss darüber, ob die Bezirke, die im Bereich der Modellprojekte und bildungspolitischen Programme der Weinheimer Bildungskette fokussiert werden, auch diejenigen sind, bei denen eine Förderung der Kinder besonders dringlich und sinnvoll ist.

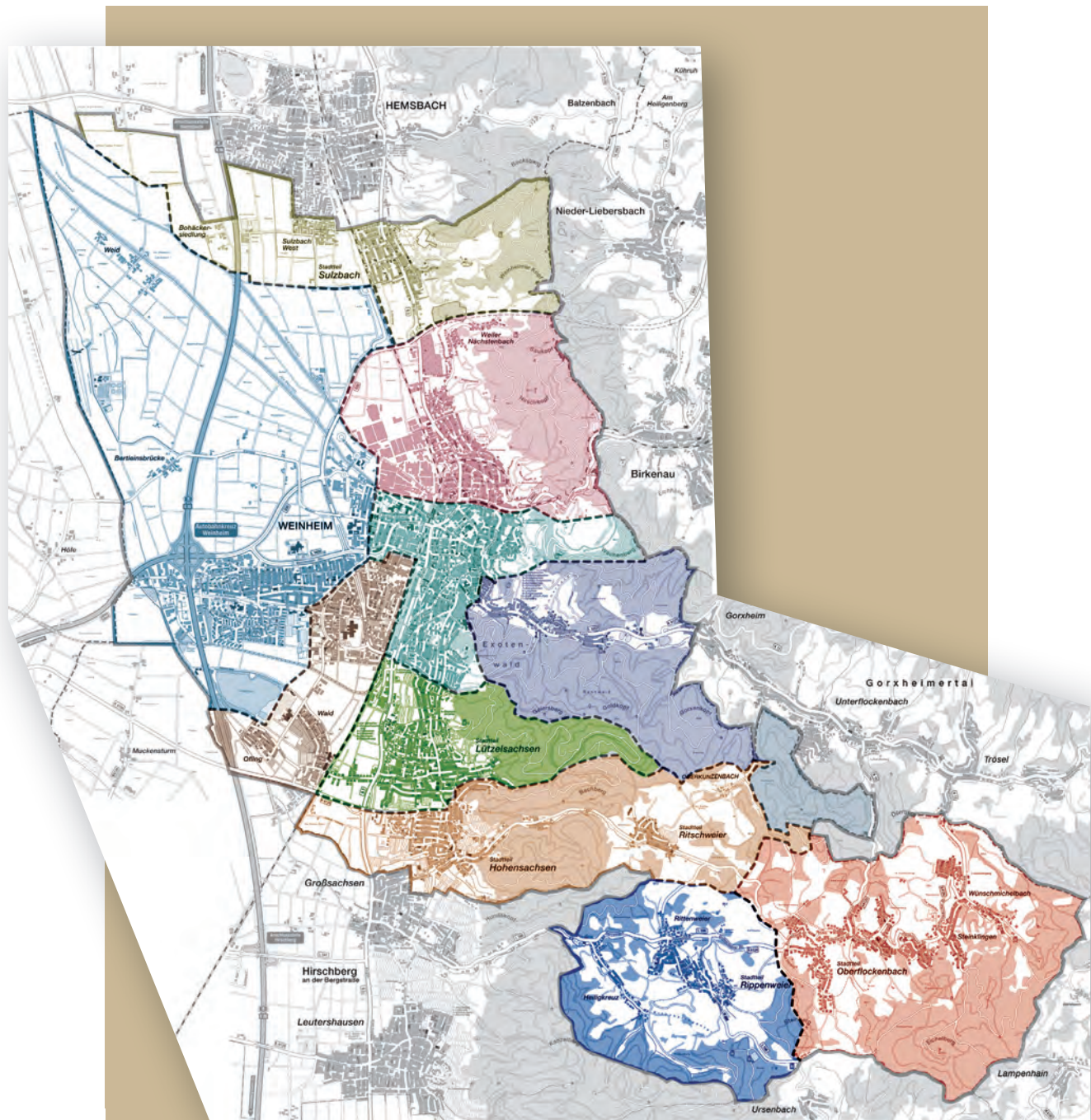
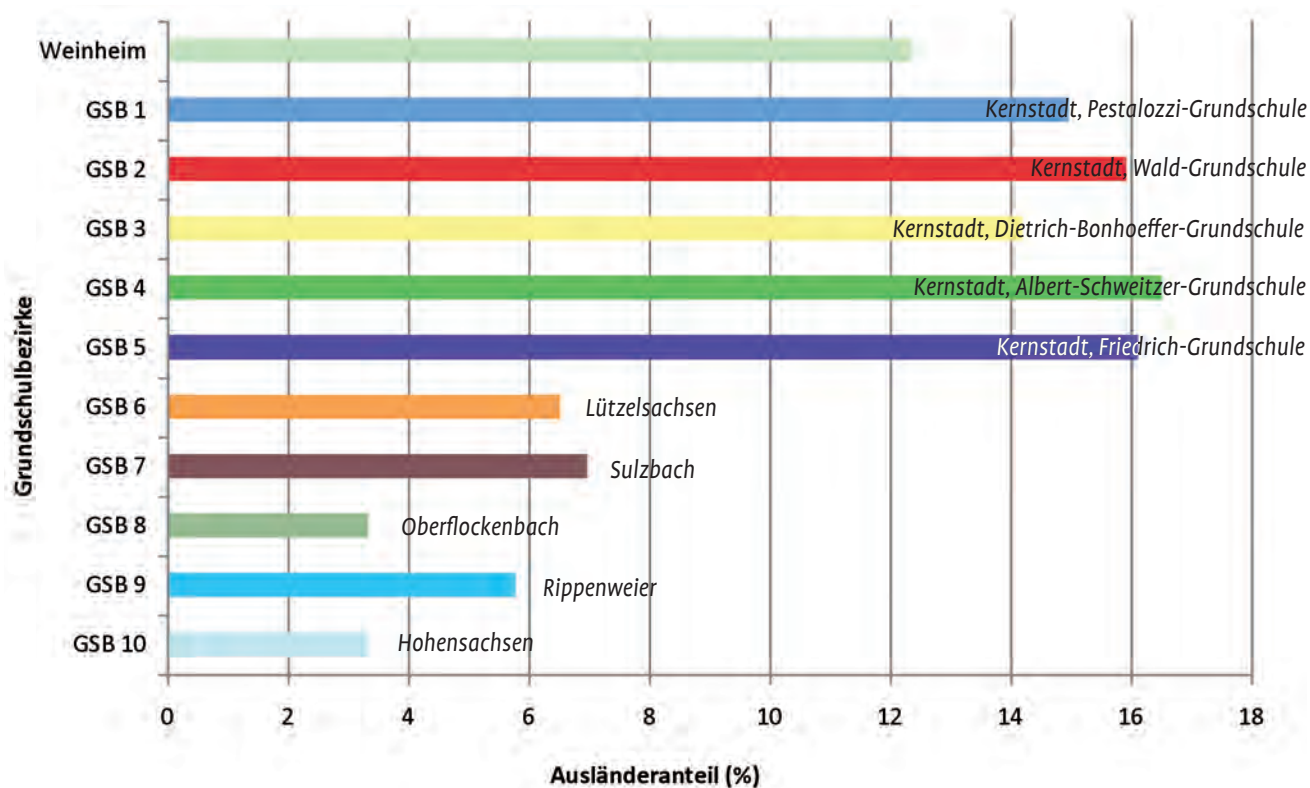


Abbildung 3 zeigt den Anteil Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an allen Einwohnern in Weinheim nach Grundschulbezirken. Es ist zu beachten, dass dabei die Staatsbürgerschaft angegeben ist und nicht der Migrationshintergrund. Kinder, bzw. Personen, die eine deutsche Staatsangehörigkeit haben, aber mind. ein Elternteil ausländischer Herkunft ist, sind in dieser Graphik nicht abgebildet. Die Anwerbung von (vorwiegend türkischen) Gastarbeitern fand in Weinheim vor allem in den 70er Jahren statt, so dass die meisten in Deutschland geborenen Kinder inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Dennoch wachsen sie oftmals unter anderen Möglichkeiten in Bezug auf den Spracherwerb der deutschen Sprache auf, als Kinder deutscher Eltern. Die Graphik vermittelt einen Eindruck, wie der Anteil an Personen ausländischer Staatsbürgerschaft und damit auch an Kindern, deren Erstsprache nicht deutsch ist, sich auf die verschiedenen Schulbezirke verteilt. Bei der Betrachtung nach Altersgruppen (hier nicht dargestellt)

hat sich gezeigt, dass für die Gruppe der 18 bis 40-jährigen, mit durchschnittlich über 20 % in den Schulbezirken der Kernstadt, der größte Anteil an Personen ausländischer Staatsbürgerschaft festgestellt werden kann. Bei den jüngeren Alterskohorten (unter 10 Jahren) beläuft sich der Anteil auf deutlich unter 10 %.

Die Kernstadt (GSB 1 bis 5) weist im Vergleich zu den Schulbezirken außerhalb der Kernstadt Weinheims insgesamt die größten Anteile an Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft auf. Dies kann als Hinweis dafür gelten, dass in diesen Bezirken ein höherer Bedarf an Angeboten zur Sprachförderung besteht als in den Bezirken außerhalb der Kernstadt. Die Weststadt (GSB 4) ist der Bezirk in Weinheim mit dem größten Anteil an ausländischen Staatsbürgern. Die bildungspolitischen Programme des Bildungsbüros/IC in Weinheim finden demnach an den richtigen Stellen statt, jedoch besteht weiterhin der Bedarf einer Fokussierung und Qualitätsentwicklung der Angebote in den betreffenden Bezirken, um der Benachteiligung der Kinder dort entgegenzuwirken.

Abbildung 3: Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in den Weinheimer Schulbezirken in %⁵



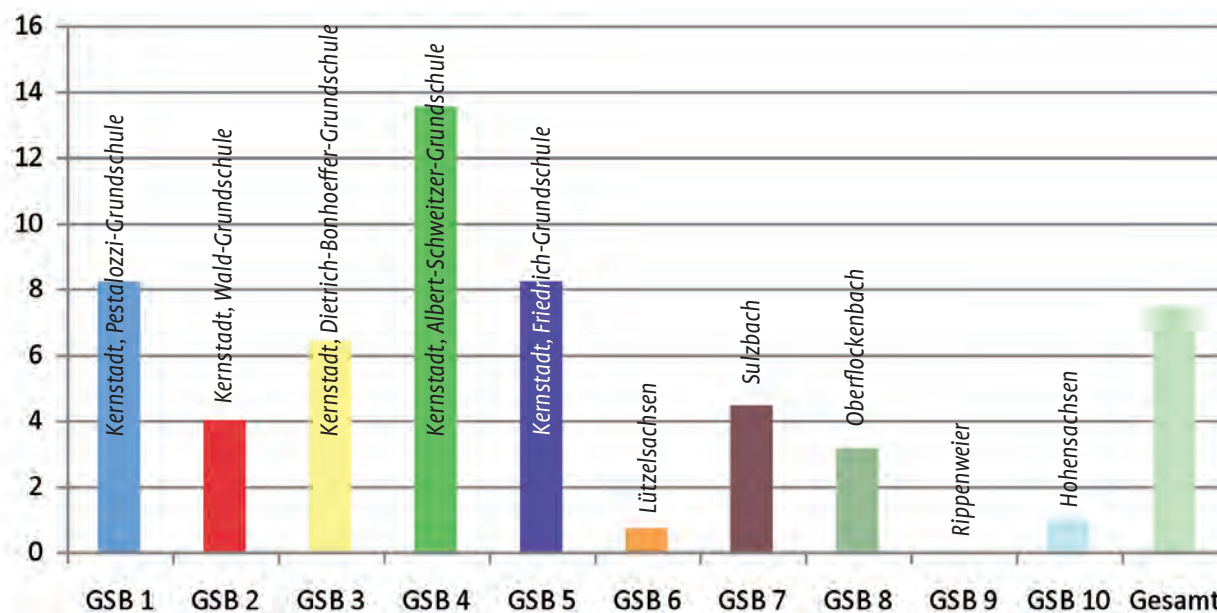
In den nächsten Abbildungen werden Informationen, die über die KiTas in Weinheim erhoben wurden, durch Hochrechnungen für die Grundschulbezirke (GSB) als Indikatoren für die Bedarfslagen der Kinder in den Stadtteilen genutzt. Insgesamt ist bei diesen Hochrechnungen zu beachten, dass sich diese nicht generell auf Kinder beziehen, die im betreffenden Schulbezirk wohnen, sondern auf die Kinder, die Kindertageseinrichtungen in den Grundschulbezirken besuchen. Es hat sich gezeigt, dass ca. 75 % der Kinder in den Schulbezirken wohnen, in denen die KiTa sich befindet, die sie besuchen. Bei KiTas mit besonders hohen Anteilen von Kindern aus anderen Bezirken wurden diese ihren jeweiligen Wohnbezirken zugerechnet. Trotz einer gewissen Unsicherheit in Bezug darauf, ob die Ergebnisse tatsächlich auf die Bevölkerung übertragen werden können, die in den jeweiligen Schulbezirken wohnt, geben die Hochrechnungen Aufschluss über die Bedarfslagen in den Bezirken.

⁵ Quelle: Amt für Bildung und Sport in Weinheim, Bevölkerungsstatistik nach Schulbezirken. Stichtag 30.06.2011. Eigene Berechnungen.

Im Jahresvergleich war die Zusammensetzung der jeweiligen KiTas nach SGB II-Bezug bzw. nach Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, zwischen den Schulbezirken recht stabil, so dass davon ausgegangen werden kann, dass sich Hinweise auf einen besonderen Förderbedarf auch langfristig in den jeweiligen Einrichtungen

zeigen werden. Unabhängig davon, ob Eltern in benachbarten Schulbezirken wohnen, gehen Kinder benachteiligter Eltern häufiger in KiTas in der Kernstadt als in den Bezirken außerhalb der Kernstadt. Kinder in den betreffenden Einrichtungen weisen demnach bestimmte Förderbedarfe auf, unabhängig davon, wo diese wohnen.

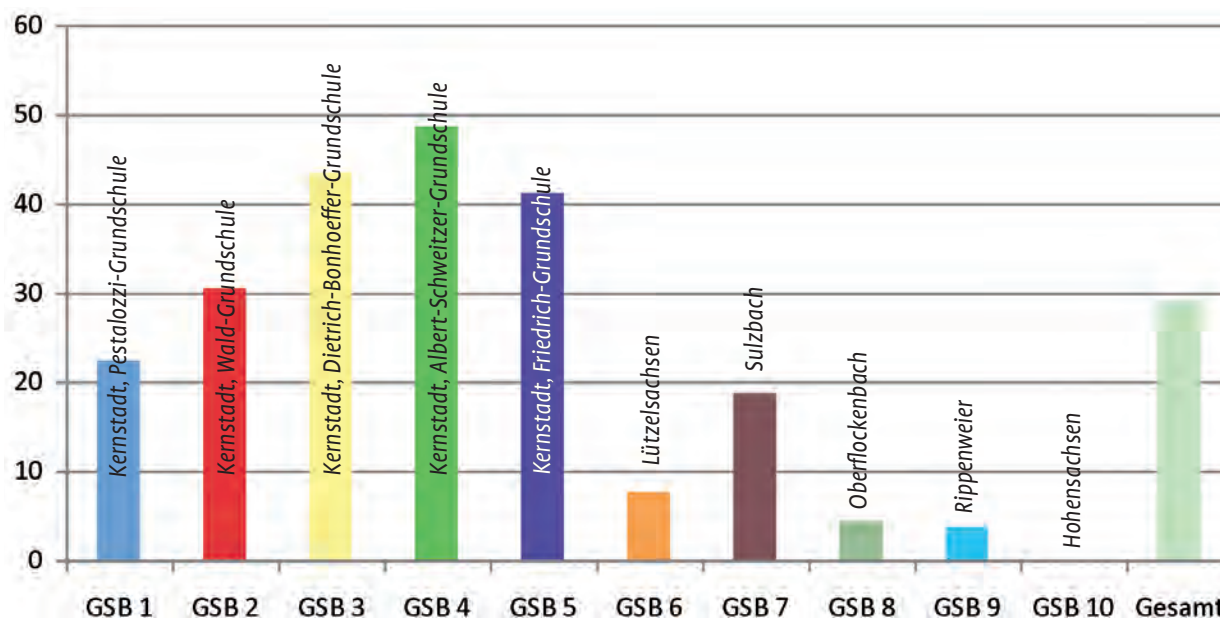
Abbildung 4: Übernahme der KiTa-Gebühren durch das Jugendamt in Weinheim nach Schulbezirken in %⁶



Anhand des Anteils der Kinder in den Grundschulbezirken, bei denen eine Gebührenübernahme durch das Jugendamt stattfindet, fällt auf, dass in der Kernstadt besonders viele Kinder benachteiligt sind. Besonders die Weststadt (GSB 4) sticht hier hervor.

Angebote und Projekte wie z. B. das Mehrgenerationenhaus (Folgeprogramm MGH II), „Griffbereit“, „Weinheimer Rucksack KiTa“ in den Kindertagesstätten Kuhweid und Pustebume oder die Ehrenamtsarbeit im Projekt KiG (KiTa- und Grundschulpaten) wurden deshalb ganz bewusst in der Weinheimer Weststadt angesiedelt.

Abbildung 5: Anteil der Kinder in KiTas in Weinheim, deren Erstsprache nicht Deutsch ist in %⁷



Anhand der Daten der jährlich durchgeführten Erhebung des Amtes für Bildung und Sport wird deutlich, dass auch die Anzahl der Kinder ab 4,5 Jahren, die Probleme mit der deutschen Sprache haben, in der Kernstadt hoch ist (hier nicht dargestellt). Dabei sticht wieder die Weststadt (GSB 4) hervor⁸.

Insgesamt zeigen die dargestellten Ergebnisse (Abbildung 5), dass fast 30 % der Kindergartenkinder zwischen 2 und 6 Jahren in Weinheim nicht Deutsch als Erstsprache in ihren Familien gelernt haben. Insbesondere in der Kernstadt Weinheims und hier vor allem in dem Schulbezirk der Albert-Schweitzer-Schule (GSB 4) aber auch in den Bezirken 3 und 5 bestehen besondere Bedarfslagen zur Sprach- und Bildungsförderung, denen ebenfalls in Zukunft durch geeignete Angebote begegnet werden sollte.



⁸ Da die Frage nach den Problemen mit der deutschen Sprache nur für Kinder ab 4,5 Jahren gestellt wurde, und keine altersbezogene Abfrage der Kinder stattfand, kann der Anteil der Kinder mit einem Förderbedarf in Deutsch nicht ermittelt werden. Empfohlen wird die zukünftige Erhebung der Anzahl der KiTa-Kinder nach Alter.

⁶ Quelle: Amt für Jugend- und Soziales der Stadt Weinheim; Amt für Bildung und Sport in Weinheim (Jugendhilfeplan der Stadt Weinheim 2011, Teilplan Kindertageseinrichtungen). Zeitraum 01.09.2010 bis 30.03.2011. Eigene Berechnungen.

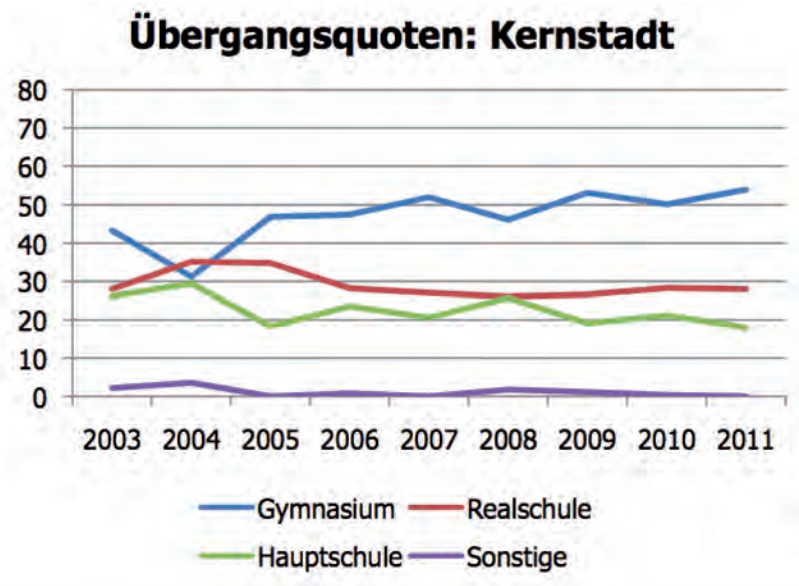
⁷ Quelle: Jochim (2011): Befragung der Leitungen der KiTas durch das Amt für Bildung und Sport in Weinheim. Eigene Berechnungen.

1.3 Bildungschancen der Grundschul Kinder Weinheims: Übergangsquoten auf weiterführende Schulen

11

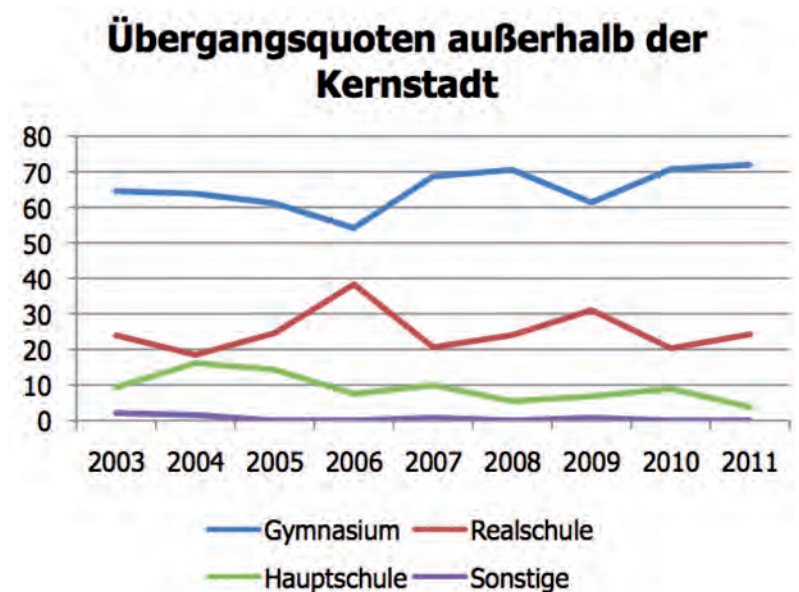
Zur Beurteilung der Schulleistungen und Bildungschancen der Grundschul Kinder in Weinheim werden die Übergangsquoten auf weiterführende Schulen betrachtet. Die Übergangsquoten sind in den Abbildungen 6 und 7 getrennt für die Kernstadt und die weiteren Grundschulbezirke dargestellt⁹.

Abbildung 6: Übergangsquoten von Grundschulen auf weiterführende Schulen in der Kernstadt in Weinheim in %



Im Vergleich der Grundschulbezirke in und außerhalb der Kernstadt Weinheims bestätigen sich auch in Weinheim die Ergebnisse der deutschen Bildungsstatistik (Vodafone Stiftung 2011): Kinder aus armen, bildungsferneren Elternhäusern zeigen weniger gute Bildungsergebnisse und können durch ihre niedrigeren Übergangsquoten auf Gymnasien geringere Bildungschancen realisieren. In der Kernstadt liegt die Gymnasialquote fast 20 % unterhalb der Gymnasialquote der Bezirke außerhalb der Kernstadt Weinheims. Die Hauptschul- bzw. Werkrealschulquote liegt dagegen in der Kernstadt aktuell bei knapp 20 % und in den Bezirken außerhalb der Kernstadt bei unter 5 %. Erfreulich ist allerdings der klare Trend, auch in der Kernstadt, zu steigenden Gymnasialquoten und tendenziell sinkenden Hauptschul- bzw. Werkrealschulquoten.

Abbildung 7: Übergangsquoten von Grundschulen auf weiterführende Schulen in den weiteren Grundschulbezirken in Weinheim in %



⁹ Quelle: Amt für Bildung und Sport in Weinheim. Schulstatistik. Im Schuljahr 2010/2011 wurden die Hauptschulen in Werkrealschulen umbenannt. Bei den Übergangsquoten handelt es sich jeweils um Übergänge auf staatliche und private weiterführende Schulen in Weinheim. Eigene Berechnungen.

1.4 Zusammenfassung

Folgende Ergebnisse können anhand der dargestellten Indikatoren festgehalten werden:

1. Die unteren Altersgruppen beziehen überproportional häufig Leistungen nach SGB II, wobei die Altersgruppe zwischen 3 bis unter 6 Jahren die höchsten Werte zeigt. Vor allem für diese Altersgruppe, bzw. im KiTa-Bereich, wurden im Zusammenwirken zwischen der Stadt und der Freudenberg Stiftung in Weinheim besonders viele Angebote entwickelt. Auch in Zukunft ist es zentral, Bildungsangebote für diese Altersgruppe zur Verfügung zu stellen.
2. Im Vergleich zu übergreifenden Regionen ist die Armut in Weinheim auf einem ähnlichen Niveau wie in Baden-Württemberg insgesamt und im Rhein-Neckar-Kreis. Die angrenzenden kreisfreien Städte Heidelberg und Mannheim weisen einen höheren Anteil armer Kinder auf.
3. Die Betrachtung der Bedarfslagen nach Schulbezirken zeigte, dass Kinder in der Kernstadt besonders benachteiligt sind. Eine gezielte Förderung der Angebote in der Kernstadt sollte sowohl in Bezug auf die frühe Deutschförderung, als auch die Bildung insgesamt weiter fokussiert werden. Da die meisten Bildungsangebote und Modellprojekte in Weinheim bereits in der Kernstadt stattfinden, ist Weinheim diesbezüglich auf dem richtigen Weg. Um den Bedarfslagen auch weiterhin gerecht zu werden, sollte die Konzentration auf die Kernstadt beibehalten werden sowie eine zusätzliche Qualitätsentwicklung der Angebote stattfinden.
4. In Bezug auf die Bildungschancen der Grundschul Kinder in Weinheim wurde ersichtlich, dass sich generell eine positive Entwicklung der Übergangsquoten abzeichnet. Gerade im Übergangssystem zu weiterführenden Schulen können Verbesserungen als Indikatoren für eine erfolgreiche Bildungspolitik im Elementar- und im Grundschulbereich gelten.

Um auch in Zukunft die Kinder und Jugendlichen in Weinheim zu erreichen, die „verloren gehen könnten“, sind zielgruppenfokussierte Bildungsangebote von großer Bedeutung. Förderbedarfe bestehen aktuell insbesondere bei den unteren Altersgruppen sowie in der Kernstadt Weinheims. Es ist zentral die zeitliche Entwicklung der Indikatoren weiter zu beobachten, um Änderungen der Bedarfslagen festzustellen und die Angebote den Gegebenheiten anzupassen.

Kapitel 2: Der Schlüsselprozess Elternbeteiligung der lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette

Im Folgenden wird ein Überblick über den Schlüsselprozess „Elternbeteiligung“ der lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette¹⁰ gegeben, um anschließend detaillierter auf die Entwicklungsgeschichte des Weinheimer Modells zur Sprachförderung und Elternbeteiligung einzugehen¹¹. Es werden Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Elternbeteiligung aufgezeigt. Die wichtigsten Informationen werden in einem weiteren Teil zusammengefasst und mit den gegenwärtigen Bedarfslagen in Weinheim (vgl. Kapitel 1) in Verbindung gesetzt.

2.1 Der strategische Rahmen: Die horizontale und vertikale Ebene der Weinheimer Bildungskette

Die strategischen Prozesse, die durch die gemeinsamen Programme der Stadt, der Freudenberg Stiftung als wichtigste zivilgesellschaftliche Partnerin der Stadt, des Landes sowie weiterer Stiftungen und Förderer initiiert und umgesetzt wurden, führten dazu, dass unter dem Titel „Weinheimer Bildungskette“ vertikale Vernetzungen (entlang der biografischen Linie) und horizontale Vernetzungen (interinstitutionelle Kooperationen) zwischen verschiedenen Programmen und Akteuren geschaffen wurden. Entsprechend dem Leitbild „Kein Kind darf verloren gehen“ gelten

alle Kinder und Jugendliche in Weinheim als Zielgruppe der pädagogischen Prozesse.

Von der Stadt Weinheim und der Freudenberg Stiftung wurde bereits Mitte 2006 der Aufbau der Biografie orientierten Förderkette und der Koordinierungsstelle Integration Central¹² initiiert. Die Leitung der Koordinierungsstelle, Ulrike Süß, übernahm die Aufgabe, die Konzeptionsentwicklung und Verständigung über die lokale Gesamtstrategie zu koordinieren.

„Der Aufbau der lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette wurde als Antwort auf die objektiven Grenzen der Arbeit von Job Central am Übergang Schule - Beruf initiiert. Die im damaligen Berufsintegrationsbericht (2006) aufgezeigten Übergangsproblematiken begründeten einmal mehr die Notwendigkeit, Förderung frühestmöglich und Biografie begleitend anzulegen sowie die Bildungsressourcen und Kompetenzen von Elternhäusern, KiTas und Schulen mit Blick auf die Erschließung individueller Lern- und Entwicklungschancen des Kindes zusammen zu führen. Der Biografie begleitende Ansatz wird getragen von dem Ethos, Bildungs- und Lernwege in gemeinsamer Verantwortung so zu gestalten, dass jedes Kind seine individuellen Stärken und Interessen entfalten, weiterentwickeln und seinen optimalen Beitrag zum Gemeinwesen leisten kann. Kinder sollen unabhängig davon, was sie an Lernvoraussetzungen mitbringen, zu lebenslangem Lernen ermutigt und ermächtigt werden und ein selbstbewusster und verantwortungsbewusster junger Mensch mit eigener Lerngeschichte werden können. Die neue Koordinierungsstelle Integration Central soll in enger Kooperation mit der Stadt Weinheim Handlungsansätze für eine Biografie begleitende Weinheimer Förderkette von unten herauf (im biografischen Sinne) entwickeln und geeignete Projekte dazu umsetzen ...“ (Vgl. Harmand/Süss/Jochim 2008).

¹⁰ Zur Gesamtstrategie der „Weinheimer Bildungskette“ siehe Broschüre Harmand/Felger/Süss (2010)

¹¹ Weitere aktuelle Informationen zum Schlüsselprozess Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette siehe Süß/ Felger/ Huber (2011); Süß/ Felger/ Huber/ Yüksel/ Firat (2011), Grünenwald (2009).

¹² Die Koordinierungsstelle Integration Central wird seit 2011 mit ihren steuernden Funktionen, ihren Aufgaben in der Netzwerkkoordination sowie ihren operativen Projekten im Rahmen des Impulsprogramms Bildungsregionen des Kultusministeriums Baden-Württemberg als Bildungsbüro Weinheim/Integration Central weitergeführt. Das Bildungsbüro Weinheim/IC ist, genauso wie das ÜbMa-Büro, direkt beim Stadtoberhaupt angesiedelt. Bei Job Central sind die operativen Prozesse am Übergang Schule-Beruf verortet.

Die möglichst frühe Förderung, besonders von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache¹³, sowie die Verbesserung der individuellen Lern- und Entwicklungschancen wurden als wichtige Aufgaben in den Blick genommen. Dabei sollte vor allem die Elternbeteiligung als ein zentrales Element für den Bildungserfolg der Kinder fungieren. Die Elternbeteiligung stellt dabei einen der sechs Schlüsselprozesse der Weinheimer Bildungskette dar. In der folgenden Grafik sind die Schlüsselprozesse sowie die zentralen Projekte der lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette im Schlüsselprozess „Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette“, entlang der biografischen Übergänge, dargestellt:



¹³ Deren Übergänge in den Beruf wurden im Weinheimer Berufsintegrationsbericht (vgl. Felger 2007) als besonders problematisch eingeschätzt.

Die bildungspolitischen Maßnahmen in Weinheim fokussieren dabei, wie bereits oben aufgezeigt, erstens die bildungsbiografische Linie und die kritischen Übergänge (vertikale Ebene), und zweitens die Schlüsselprozesse als gemeinsame Strategie der kommunalen Verantwortungsgemeinschaft (horizontale Ebene). Durch die Schlüsselprozesse ist es möglich, dass die beteiligten Akteure in den verschiedenen Projekten im Rahmen der Weinheimer Bildungskette gemeinsame Ziele verfolgen. Durch den gemeinsamen Fokus können interinstitutionelle Vernetzungsstrukturen intensiviert werden, da alle Beteiligten die Ziele nur mit Hilfe der anderen Akteure erreichen können. *Zentral ist dabei, dass es keine Einzelaufträge gibt, sondern gemeinsame Verantwortungen, die eine grundlegende motivationale Veränderung der Akteure bewirken.*

In Bezug auf die Steuerung der Weinheimer Bildungskette werden drei Handlungsebenen berücksichtigt: Die **individuelle Ebene (aus der Perspektive des Kindes)**, die **institutionelle Ebene (aus der Perspektive der Bildungspartner vor Ort)** und die **Ebene der Bildungslandschaft (aus der Perspektive der Bildungs- und NetzwerkpartnerInnen in der kommunalen Verantwortungsgemeinschaft)**. Die Schlüsselprozesse können sich jeweils auf allen drei Ebenen auswirken.

Im Zuge der strategischen Prozesse der Weinheimer Bildungskette und der Aufnahme in das *Impulsprogramm Bildungsregionen* wurde eine Steuerungsgruppe konzipiert. Folgende Strukturen und Funktionen bilden den Rahmen für eine zielgerichtete Zusammenarbeit der involvierten Akteure:

Bildungsregion Weinheim (BR): Übersicht über die Strukturen und Funktionen (s. Antrag)

Status: 01.04.2013

Steuerungsgruppe unter Vorsitz von OB Bernhard

Kommunikation und Abstimmung der Schwerpunktthemen und -Projekte der Staatlich-Kommunalen Verantwortungsgemeinschaft für die Bildungsregion Weinheim nach dem Konsensprinzip

Bei Bedarf und im Rahmen der vorhandenen Ressourcen: Steuerung des Transfers des Modellwissens in den Rhein-Neckar-Kreis
Mitglieder: OB **Bernhard**, Michael **Flick** (Regierungspräsidiums Karlsruhe; RP), Bernhard **Hummel** (RP), Frank **Schäfer** (SSM), Endrik **Ebel**, Doris **Bretzer** (Schulräte im Zuständigkeitsbereich der Bildungsregion Weinheim), Katja **Hoger** (Geschäftsführende Rektorin der Grund-, (Werk-)Real- und Förderschulen), Dr. Pia **Gerber** (Geschäftsführerin der Freudenberg Stiftung), Carmen **Harmand** (Leiterin des Amtes für Bildung und Sport der Stadt Weinheim, „Bildungsamt“; operative Geschäftsführung der Steuerungsgruppe zusammen mit Süss und Felger, „operative GF“), Ulrike **Süss** (Leiterin des Bildungsbüro/IC; operative GF), Dr. Susanne **Felger** (Leiterin des Büros des Städtischen Übergangsmanagements Schule–Beruf, „ÜbMa-Büro“; operative GF); Roland **Kern** (Stadt Weinheim, für die Öffentlichkeitsarbeit der Bildungsregion)

Gemeinsame operative Geschäftsführung der Steuerungsgruppe zur Integration der jeweiligen Aufgabenbereiche des Bildungsamts, Bildungsbüros und Übma-Büros in der BR (Harmand, Süss, Felger)

Bildungsamt (Harmand)

Steuerungs- und operative Aufgaben
 siehe Aufgabenverteilungsplan des Amtes und Arbeitsplanung der Steuerungsgruppe; Gem. Geschäftsführung der Steuerungsgruppe der Bildungsregion Weinheim sowie wie bisher des Strategiemodells *Weinheimer Bildungskette*; Öffentlichkeitsarbeit für diesen Bereich der BR

Berichterstattung zur Weinheimer Bildungskette

Stadtjugendring Weinheim (Holzwarth)

Träger der Aufgaben der Jugendarbeit und Jugendberufshilfe (zusammen mit Job Central) in der Weinheimer Bildungskette: Z.B. Mobile Jugendarbeit/ Begegnungsstätte im Mehrgenerationenhaus, Kids Club, Schülercafe in der Karrillon-WRS, Jugendberufshilfe in der Dietrich – Bonhoeffer - WRS etc.

Bildungsbüro/Integration Central (Süss)

Steuerungsaufgaben:
 Gem. Geschäftsführung der Steuerungsgruppe der Bildungsregion Weinheim sowie wie bisher des Strategiemodells *Weinheimer Bildungskette*

Operative Aufgaben, innovative Projekte

in der Weinheimer Bildungskette entlang den biografischen Phasen: „Griffbereit“, „Rucksack Kita“, „Rucksack Grundschule“, *Weinheimer Lebenswelt Schule* (Übergang Kita-Grundschule) „Weinheimer Rucksack an der Barchschule“, „Eltern-Lehrer-Tandem an der Barchschule“ und „TEMA–Türkische Eltern als Motor für Ausbildung“, „Bildung & Integration im Mehrgenerationenhaus“ (gem. m. d. Bildungsamt), Fachstelle für das Ehrenamt Kindergarten–GS; Öffentlichkeitsarbeit für diesen Bereich der BR etc.

ÜbMa-Büro (Felger)

Steuerungsaufgaben und innovative Projekte
 in der Weinheimer Bildungskette für den Übergang Schule–Beruf; Öffentlichkeitsarbeit für diesen Bereich der BR

+ Job Central (Weichert)

Operative Aufgaben am Übergang Schule–Beruf/ in der **Jugendberufshilfe** (zusammen mit dem Stadtjugendring Weinheim): Z.B. Beratungsstelle, Berufsorientierung an Schulen, Fachstelle für das Ehrenamt am Übergang Schule–Beruf etc. Öffentlichkeitsarbeit für diesen Bereich der BR

(Selbst-)Evaluation und Monitoring der Leistungen stellen zentrale Bestandteile zur Steuerung der Weinheimer Bildungskette dar. Als Orientierung und Rahmen dafür dient ein konkretes Konzept (Brülle-Konzept)¹⁴. Das Gesamtkonzept wird an dieser Stelle nicht genauer erläutert, jedoch ist es von Bedeutung herauszustellen, dass die Bestandteile für Leistungsbeschreibungen der bildungspolitischen Projekte durch Heiner Brülle, der die Weinheimer Bildungskette strategisch berät, definiert wurden. Angelehnt an dieses Konzept werden im dritten Kapitel die Leistungsbeschreibungen der Projekte zum Thema Elternbeteiligung in Weinheim dargestellt. Das Konzept findet auch in anderen Berichten zur Weinheimer Bildungskette Verwendung, zum Beispiel in dem Teilbericht II „Berufsorientierung und Übergang Schule–Beruf im lokalen Unterstützungsnetzwerk“ zum Schlüsselprozess „Auf Ausbildung und Beruf vorbereiten“.

2.2 Weinheimer Modell zur Sprachförderung und Elternbeteiligung

2.2.1 Entwicklung des Weinheimer Modells zur Elternbeteiligung

Ursprung des Weinheimer Modells zur Sprachförderung und Elternbeteiligung ist das von der RAA Essen¹⁵ entwickelte Rucksack-Modell. Im Jahr 2003/2004 wurde es durch die Initiative der Freudenberg Stiftung in Weinheim implementiert und gefördert.

Anfänglich wurde das Programm *Weinheimer Rucksack an Tageseinrichtungen für Kinder* („*Weinheimer Rucksack KiTa*“) an drei städtischen Kindertageseinrichtungen in Weinheim erprobt. Nach einer Laufzeit von drei Jahren wurde das Programm evaluiert (Rummel 2006) und der Jugendhilfeausschuss beschäftigte sich mit den Ergebnissen (Amann/Jochim/Süss 2006). In der Folge entschied sich Weinheim für die vollständige Umsetzung des Rucksack-Modells und legte damit den Grundstein für eine Biografie begleitende Förderkette mit dem Schwerpunkt „*Sprachförderung und Elternbeteiligung*“. Im Jahr 2006 wurden die „Rucksack-Standards“ im Rahmen des Modellprojektes „*Deutsch & PC und Weinheimer Rucksack Grundschule*“ auch an vier Weinheimer Grundschulen eingeführt und umgesetzt.

Durch die Einführung des Projektes „*Griffbereit*“¹⁷ im Jahr 2007 wurde dem Ziel Rechnung getragen, Sprachförderung und Elternbeteiligung möglichst früh anzubieten. Das Projekt wird an zwei KiTas, im Mehrgenerationenhaus und in der Weinheimer Moschee durchgeführt.

Ausgehend von der Evaluation von „*Weinheimer Rucksack KiTa*“ (Rummel 2006) im Auftrag der Freudenberg Stiftung und im Zuge des Abschlussberichts (Grünenwald/Süss/Huber 2010) für das Projekt „*Weinheimer Modell zur Sprachförderung und Elternbeteiligung – Rucksack Grundschule*“ für das Kultusministerium Baden-Württemberg wurden unter anderem Qualitätsvorgaben für den Schlüsselprozess der Weinheimer Bildungskette „*Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette*“ erarbeitet. Diese Stan-

dards sind nach den Erfahrungen in den Rucksack-Modellprojekten besonders bei der Beteiligung der Eltern zu beachten, die aus sprachlichen, kulturellen und sozialen Gründen bisher eine große Distanz zu Bildungseinrichtungen und zum deutschen Bildungssystem haben. 2010 wurde ein Gutachten (Neumann/Schwaiger 2010) im Auftrag der BAG (Freudenberg Stiftung) und der Koordinierungsstelle Integration Central (im Rahmen der Förderinitiative Regionales Übergangsmanagement im Programm Perspektive Berufsabschluss des BMBF) erstellt, das die guten Weinheimer Erfahrungen und Erkenntnisse zur Elternbeteiligung in „*Griffbereit*“, „*Weinheimer Rucksack KiTa*“ und „*Weinheimer Rucksack Grundschule*“ in Bezug auf zentrale überregionale und internationale Entwicklungen und Erfahrungen auswertete. Unter anderem verweisen Neumann und Schwaiger (2010) in ihrem Gutachten darauf, dass die Rucksack-Programme deshalb als so erfolgreich zu betrachten seien, weil sie direkt auf den Schul- bzw. Bildungserfolg von Kindern gerichtet sind und gleichzeitig auf die Qualifikation der Erwachsenen, die Steigerung der Kontakte zwischen Eltern, Lehr- und Fachkräften/Leitungen und auf Netzwerkbeziehungen zwischen Eltern abzielen.

Aus den oben genannten Expertisen sowie der Forschungsarbeit zur Ausgangssituation in Weinheim (Akka 2010), welche im Auftrag des städtischen Übergangsmanagement (ÜbMa) im Rahmen des o. g. Programms durchgeführt wurde, ergaben sich für die Weiterentwicklungen der Praxisfelder in der Weinheimer Bildungskette Handlungsempfehlungen, insbesondere für die Werkrealschulen (WRS), in denen vorwiegend Familien, die Deutsch nicht als Erstsprache haben, begegnet wird. Die Beteiligung von Eltern als Lern- und Übergangsbegleiter stellt hier einen sinnvollen und notwendigen Ansatz dar.

¹⁴ Zum Gesamtkonzept vgl. Brülle/Wende (2008); Teilbericht IV „*Qualitätsentwicklungen im Weinheimer Übergangssystem Kindergarten-Grundschule*“: Süss/Harmand/Felger (2011), S. 33ff.; Broschüre zur *Weinheimer Bildungskette*: Süss/Felger/Harmand (2010)

¹⁵ NRW-Hauptstelle der Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte

¹⁶ Ein Gemeinschaftsprojekt des Kultusministeriums Baden-Württemberg, der Stadt, der Freudenberg Stiftung und Hertie-Stiftung

¹⁷ Finanziert durch die Freudenberg Stiftung

Anstoß für die Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen in der Sek. I waren das Programm **Matching Funds der Stiftung Mercator**¹⁸ (Projektitel: Mercator) und das Programm des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums und des Europäischen Sozialfonds (ESF) „Mehr türkische Azubis“¹⁹ in dessen Rahmen das Projekt „TEMA Eltern – Türkische Eltern als Motor für Ausbildung“ aufgebaut werden konnte. Beide im Folgenden aufgeführten Programme ermöglichten zeitgleich die Weiterentwicklung des Schlüsselprozesses „*Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette*“ für die späteren biografischen Übergänge.

1. Ursprung des Projekts **Matching Funds der Stiftung Mercator** ist das Mercator-Projekt „*Fit in Deutsch*“. In seiner Laufzeit von 2006 bis 2009 konnten Schüler an zwei Weinheimer Werkrealschulen und einer Werkrealschule in Hemsbach unter Einsatz von Portfolioinstrumenten im Rahmen sogenannter „Miniprojekte“ ihre sprachlichen und anderen fachlichen Kompetenzen für den Unterricht verbessern sowie Selbstbewusstsein aufbauen. Eine filmische Dokumentation der abschließenden Präsentationen der „Miniprojekte“ wurde an Elternabenden gezeigt und bildeten die Grundlage für einen ressourcenorientierten Austausch zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften über die Lernfortschritte der Kinder und Jugendlichen. In diesem Zusammenhang wurden angehende Lehrkräfte der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (PH) eingesetzt, die durch das Programm wertvolle Praxiserfahrungen in interkultureller Kompetenz und Deutsch als Zweitsprache und Methoden der Selbstevaluation sammeln und diese Erfahrungen mit einem Zertifikat zu „Interkulturellen Lernbegleitern“ abschließen konnten. Aufgrund der guten Erfahrungen in diesem Projekt wurde ein Folgeprojekt bewilligt, in dem eine Ergänzung durch den Aufbau einer sogenannten „*Elternbeteiligung nach den Rucksack-Prinzipien*“ in den Werkrealschulen (vertikale Weiterentwicklung) stattfand.

Damit konnten die bewährten Elemente des Projekts zur Sprach- und Bildungsförderung der Kinder und Jugendlichen und zur Personalentwicklung von Lehrkräften in Ausbildung (an den Schulen „Studentische Förderlehrkräfte“ genannt) in der Sek. I fortgeführt sowie neue Elemente zur Weiterentwicklung der Bildungspartnerschaft mit Eltern aufgebaut werden.²⁰

2. Das Projekt „**TEMA – Türkische Eltern als Motor für Ausbildung**“ hat als übergreifendes Ziel die Elternbeteiligung am Übergang Schule–Beruf. Mit diesem Projekt
 - a. erfuhr das Anliegen in den Werkrealschulen, die Handlungsfelder „Elternbeteiligung“ und „Berufsorientierung“ stärker zu verknüpfen, neuen Auftrieb,
 - b. konnte der zentrale Schlüsselprozess – die Berufsorientierung in der WRS – nachhaltig unterstützt werden und
 - c. wurde durch den Einsatz einer Elternberaterin unmittelbar an den Schulen vor Ort die systematische Verzahnung weiterer zentraler Akteure am Übergang Schule–Beruf (Lehrkräfte, Jugendberufshilfe, Ehrenamt) ermöglicht.

Seit Beginn 2012 werden sowohl die Handlungsempfehlungen aus den Rucksack-Prinzipien, als auch die neuesten Erfahrungen und Ergebnisse aus den Werkrealschulen auch auf die Weinheimer BACHSCHULE (Förderschule) übertragen, deren Kinder und Jugendliche besonders darauf angewiesen sind, dass Elternhaus und Schule gut zusammen wirken.

Es wird deutlich, dass das Weinheimer Modell zur Sprachförderung und Elternbeteiligung kein starres Modell, sondern prozesshaft angelegt ist und unter Einbeziehung der o. g. Partner der lokalen Verantwortungsgemeinschaft stetig weiterentwickelt und umgesetzt wird.

„Durchgängigkeit als Prinzip der Elternbeteiligung“ - wie in der Bildungsregion Weinheim angestrebt – wird von Neumann und Schwaiger (2010) als besonders erfolgversprechend bewertet. Eine der Schlussfolgerungen für die Weinheimer Bildungskette aus dem Gutachten von Neumann und Schwaiger war,

„[dass] eine Ausrichtung der verschiedenen Module von partizipativer Zusammenarbeit zwischen vorschulischen und schulischen Einrichtungen und Eltern entlang einer biografischen Linie (vertikal!) sowie an den Schnittstellen zu den weiteren Akteuren im Netzwerk der Schule (horizontal!) erfolgen [soll]“ (Neumann/Schwaiger 2010: 232).

Seit 2010 wird an diesen beiden Herausforderungen in verschiedenen Strukturen intensiv gearbeitet.

¹⁸ *Gemeinsamer Antrag der Stadt Weinheim/Koordinierungsstelle Integration Central (heute: Bildungsbüro/Integration Central) und des Interkulturellen Kompetenzzentrums (inzwischen umbenannt in: Heidelberger Zentrum für Migrationsforschung und Transkulturelle Pädagogik-Hei-MaT) der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (PH), finanziert durch die Stiftung Mercator*

¹⁹ *Ein Gemeinschaftsprojekt des ÜbMa-Büros/Job Central und des Bildungsbüros Weinheim/IC*

²⁰ *Systematischer Aufbau von Sprachkompetenz in der WRS bei Kindern und Jugendlichen mit Deutsch als Zweitsprache/ Fremdsprache (Selke 2007)*

Entwicklungswerkstatt Eltern (EWE)

Die „Entwicklungswerkstatt für Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern“ (EWE) wurde 2010 durch finanzielle Unterstützung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung/Jacobs Foundation (Programm Lebenswelt Schule) und des RÜM-Programms²¹ aufgebaut, um die bisher gute Praxis und das Modellwissen aus „Griffbereit“, „Weinheimer Rucksack KiTa“ und „Weinheimer Rucksack Grundschule“ für die weiteren Schulentwicklungsprozesse in Weinheim, insbesondere für die Sekundarstufe I, zu nutzen. Es handelt sich dabei um ein kleines Kernteam, bestehend aus der EWE-Leitung (Ulrike Süß), der wissenschaftlichen Begleitung durch die PH Heidelberg (Sylvia Selke), den Koordinatorinnen aus Griffbereit, Weinheimer Rucksack KiTa, Mercator und TEMA (Khadija Huber, Sigrid Groß, Ceylan Firat) und externen Qualifizierungsexpertinnen (Isolde Aumüller, Sylvia Selke). Die Aufgabe der EWE ist es folgende Entwicklungsbedarfe, die sich im Rahmen der Weinheimer Bildungskette herauskristallisiert haben, zu bearbeiten:

1. Das Modellwissen aus „Weinheimer Rucksack Grundschule“ – orientiert an den Rucksackprinzipien – für die Bildungspartnerschaft Schule – Eltern in der Sek. I und am Übergang Schule–Beruf zu nutzen.
2. Die Rucksack-Prinzipien bei der Verknüpfung von Elternbeteiligung und Sprachförderung in der Werkrealschule auf das Themenfeld Beruf auszuweiten (siehe hierzu das Projekt TEMA).
3. Strategien zu entwickeln, um alle Eltern – über die Reichweite von Rucksack hinaus – ansprechen zu können. Am Übergang KiTa–Grundschule sollte dabei vor allem der neue Handlungsansatz der Bildungs- und Lerngeschichten, der fast flächendeckend in der Weinheimer Kernstadt eingeführt wurde, systematisch für die Elternbeteiligung genutzt werden.
4. Die Verständigung mit allen Beteiligten, dass die EWE ein wesentliches Element der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung für den Schlüsselprozess „Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette“ ist.
5. Die Verständigung darüber, dass die EWE als Struktur für den Transfer des Weinheimer Modellwissens im Bereich der Elternbeteiligung nach den Rucksack-Prinzipien in den Rhein-Neckar-Kreis dienen soll (Leitbild Bildungsregion Weinheim).

Aus dem oben genannten Sachverhalt ergaben sich Aufgaben für die EWE, die seit 2010 bearbeitet werden und deren Ergebnisse in folgenden (Pilot-)Projekten ihre Wirkung finden:

1. Unter der wissenschaftlichen Begleitung der PH Heidelberg (Sylvia Selke) wurden für die Entwicklung einer Prozessstruktur und Dokumentation der Arbeit der Elternbegleiterinnen Leitfäden für Arbeitsprozesse, Dokumentationsraster, Wissensmanagementinstrumente, unterstützende Arbeitsinstrumente und Fallbögen für die Elternbegleiterinnen an Schulen entwickelt.
2. Im *Qualitätszirkel*, der als Abstimmungsgremium zwischen KiTas und Grundschulen eingerichtet wurde und als Arbeitsstruktur für die Qualitätsentwicklung im Übergangssystem KiTa–Grundschule dient, wurde die Elternbeteiligung am Übergang KiTa–Grundschule als ein zu priorisierendes Thema genannt. Bereits im Jahr 2011 wurden erste Schritte zur Bearbeitung dieses Themenfeldes in die Wege geleitet. Im ersten Schritt haben sich die Teilnehmer auf Grundsätze der Elternbeteiligung am Übergang KiTa–Grundschule geeinigt, im zweiten Schritt wurde den Teilnehmerinnen ein Selbstreflexionsbogen ausgehändigt, welchen sie gemeinsam in ihrer Einrichtung und in ihrem Team bearbeitet haben. Bislang sind 11 Kindergärten und 6 Schulen sowie weitere Bildungseinrichtungen der Weinheimer Kernstadt (Hort, Grundschulförderklasse) am Qualitätszirkel beteiligt. Bisherige Erkenntnisse daraus sind Tabelle 1 zu entnehmen. Der Qualitätszirkel öffnet sich derzeit für weitere Kindergärten, Schulen und anderen Experten.

²¹ Das RÜM- Programm wird in Weinheim seit 2008 im Rahmen der Förderinitiative Regionales Übergangsmanagement im Programm Perspektive Berufsabschluss des BMBF umgesetzt.

²²Vgl. hierzu die Expertise der Prozessbegleiterin LWS Anne Kebbe im Bericht der Bildungsregion „Qualitätsentwicklungen im Weinheimer Übergangssystem Kindergarten-Grundschule“: Süß/Harmand/Felger (2011). Die Ergebnisse weisen sowohl deutlich auf Chancen, aber auch auf noch bestehenden Handlungsbedarf hin.

Eltern als Experten

Die Teilnehmerinnen haben generell eine **positive Einstellung zu den Eltern und zur Elternbeteiligung**:

- Eltern werden als Experten wahrgenommen und anerkannt
- Respekt, Achtung vor der Eigenständigkeit, Recht auf Anderssein, Wertschätzung und einfühlsames Verhalten gegenüber den Eltern wird als Grundvoraussetzung für den gegenseitigen Umgang gesehen
- Ein authentisches Auftreten gegenüber den Eltern wird als wichtig erachtet

Herausforderungen

Jedoch geben die Teilnehmerinnen auch an, ab und zu an Grenzen zu stoßen.
Dies ist der Fall, wenn:

- Von den Eltern selbst wenig Toleranz, Akzeptanz und Respekt wahrgenommen wird
- Zeitliche Ressourcen als zu knapp wahrgenommen werden
- Professionelle Erfahrungen fehlen
- Sprach- und Verständnisprobleme bestehen

Fokus bleibt das Kind

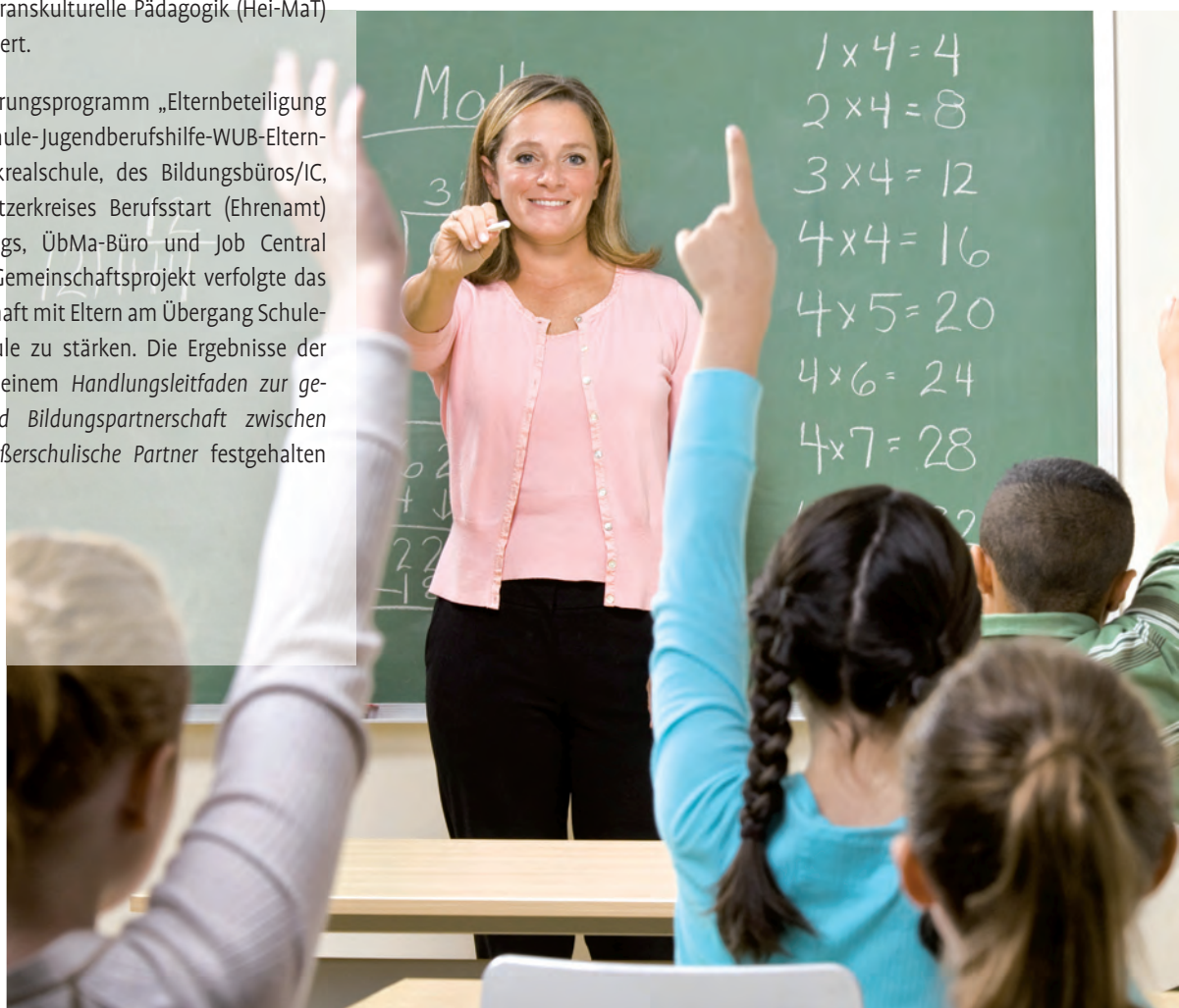
Als **Voraussetzungen für erfolgreiche Zusammenarbeit** werden folgende Aspekte genannt:

- Fokus bleibt das Kind
 - Qualifizierung und Professionalisierung durch
 - (berufliche) Erfahrungen
 - Austausch mit Kollegen
 - Methodenkenntnisse (Gesprächsführung, aktives Zuhören)
 - Einbeziehung externer Hilfe und Beratung im Zweifelsfall
 - Transparenz der Arbeit gegenüber den Eltern
 - Gute Rahmenbedingungen für Elterngespräche (Raum und Zeit)
- **Professionalität gilt als wichtiges Gut zu einer gelingenden Partnerschaft zwischen Fach-/Lehrkräften und Eltern.**

²³ Siehe hierzu eingehender den Bericht der Bildungsregion Weinheim unter dem Titel „Qualitätsentwicklung im Übergangssystem Kindergarten – Schule“ (Süss/Harmand/Felger 2011).

3. In Kooperation mit der Elternstiftung Ba-Wü wurden in der Entwicklungswerkstatt Eltern (EWE) Qualifizierungsmodule entwickelt und gemeinsames Lernen organisiert (Isolde Au-müller/Khadija Huber), um die Kommunikation und Kooperation zwischen Lehrkräften, Eltern und weiteren Erziehungs- und Bildungspartnerinnen vor Ort an den Schulen oder in den dezentralen Kooperationsknotenpunkten der Grundschulen und „ihren“ Kindergärten zu fördern. Diese sind Bestandteil des Programms des Kultusministeriums *Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus*, welches bis März 2012 als Pilotprogramm an vier Schulen in Mannheim und Weinheim durchgeführt wurde. Im Zuge dessen wurde in der Bildungsregion Weinheim das Projekt „Weinheimer Eltern-Lehrer-Tandem“ aufgebaut. Ziel ist es, das neu erworbene Wissen aus dem Pilotprogramm, das auch vom Weinheimer Bildungsbüro mitgestaltet wurde, in die Weinheimer Bildungsregion zu transferieren und diese dadurch weiterzuentwickeln. Das Programm des Kultusministeriums wird übergreifend vom Heidelberger Zentrum für Migrationsforschung und transkulturelle Pädagogik (Hei-MaT) an der PH Heidelberg evaluiert.

4. Das Weinheimer Qualifizierungsprogramm „Elternbeteiligung im Kooperationsviereck (Schule-Jugendberufshilfe-WUB-Elternberatung)“ der DBS- Werkrealschule, des Bildungsbüros/IC, des Weinheimer Unterstützerkreises Berufsstart (Ehrenamt) sowie des Stadtjugendrings, ÜbMa-Büro und Job Central (Jugendberufshilfe)²⁴. Das Gemeinschaftsprojekt verfolgte das Ziel, die Bildungspartnerschaft mit Eltern am Übergang Schule-Beruf vor Ort an der Schule zu stärken. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe wurden in einem *Handlungsleitfaden zur gelingenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Elternhaus, Schule und Außerschulische Partner* festgehalten (siehe Anlage).



²⁴ Die Finanzierung erfolgte über das Justizministerium, die Breuninger-Stiftung und die Bosch Stiftung sowie dem städtischen Übergangsmanagement Schule Beruf (ÜbMa-Büro).

2.2.2 Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Elternbeteiligung

Die operativen Projekte werden im Bildungsbüro Weinheim/IC durch die Pädagoginnen Sigrid Groß (Weinheimer Rucksack KiTa), Khadija Huber (Griffbereit, Übergangssystem KiTa – Schule) und Ceylan Firat (Weinheimer Rucksack in der Sek. I und am Übergang Schule – Beruf) koordiniert. Zur Koordination der Projekte gehört auch die Vernetzung der Akteure und Institutionen in den jeweiligen Arbeitsfeldern. Die Umsetzung der Projekte an den Einrichtungen vor Ort erfolgt dabei durch qualifizierte zweisprachige Elternbegleiterinnen.

Grundlage des Handelns der Elternbegleiterinnen sind pädagogisch-didaktische Materialien, die sich bereits bundesweit in der Praxis bewährt haben und die an die Weinheimer Bildungslandschaft und deren Kultur der kommunalen Verantwortungsgemeinschaft angepasst wurden (Griffbereit und Weinheimer Rucksack KiTa). An den Schulen wird ebenfalls mit pädagogisch-didaktischen Materialien gearbeitet, die in Kooperation mit den Schulen und/oder weiteren Experten, wie z. B. der PH Heidelberg oder in der Entwicklungswerkstatt Eltern (EWE), entwickelt wurden (Weinheimer Rucksack an Schulen). Als Prämisse gilt in allen Fällen sowohl die Einhaltung der bisherigen *Standards aus den Rucksackprojekten*, als auch der *Weinheimer Rucksack-Prinzipien*, die in der Weinheimer Bildungskette für eine durchgängige Elternbeteiligung entwickelt wurden²⁵.

Rucksack-Standards (Neumann/Schwaiger 2010)²⁶

Elternbildung:

Stärkung der Erziehungskompetenzen sowie der Kompetenz, die Kinder in der Muttersprache und in der Zweitsprache Deutsch zu fördern – Stärkung der Familien als bedeutende Lernwelt des Kindes und des Jugendlichen

Elternmitwirkung:

Teilhabe der Eltern an den Lern- und Entwicklungsprozessen ihrer Kinder, u. a. auch Generierung bzw. Bewusstmachung gemeinsamer Themen und Interessen, sowie Förderung der Kooperation von Elternhaus und Schule

Elternqualifizierung:

Die anspruchsvolle Ausbildung einzelner Mütter zu Elternbegleiterinnen (Gruppenleiterinnen) in Kindergärten und an weiteren Lernorten (Krippe, Moschee) sowie Elternberatern an Schulen

Qualifizierung der Fach- und Lehrkräfte:

Förderung von (interkulturellen) Kompetenzen in der Zusammenarbeit mit Eltern

Ausrichtung der Entwicklungsprozesse am Orientierungsplan für die Baden-Württembergischen Kindergärten sowie an den Bildungsplänen Baden-Württembergs.

Die Weinheimer Rucksack-Prinzipien ...

... als Handlungsorientierungen zur Beteiligung von Eltern an Schulen (Broschüre Weinheimer Bildungskette: Süß/Felger/Harmand 2010)

- aus der Perspektive des Kindes und Jugendlichen denken und handeln – Familie stärken als bedeutende Lernwelt des Kindes/des Jugendlichen und als Bildungs- und Erziehungspartnerin am Bildungsort Schule – z. B. zur Förderung von Deutsch als Zweitsprache und zur Förderung von Mehrsprachigkeit!
- Willkommens- und Wertschätzungskultur für Eltern in den Schulen stärken!
- Themen und Aufgaben generieren, die von Schule und Eltern gemeinsam verantwortet und umgesetzt werden! Siehe die gute Weinheimer Praxis bei der Verknüpfung von Elternbeteiligung und Sprachförderung / Förderung von Mehrsprachigkeit in den Rucksack-Projekten!
- Eltern und Lehrkräfte für die Lernfortschritte - auch für die kleinen - und für die Unterstützungsbedarfe ihrer Kinder sensibilisieren!
- Eltern dafür sensibilisieren und unterstützen, wie sie mit ihren Kompetenzen und familiären, biografischen und lebensweltlichen Möglichkeiten ihre Kinder fördern können – an den vorhandenen Stärken der Familien und der Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen ansetzen!
- Mehrsprachigkeit als Chance und Ressource wahrnehmen!

²⁵ Zur Verständigung: Unter Rucksack-Standards werden die Standards verstanden, die von der BAG und durch das Gutachten festgelegt wurden, während die Rucksack-Prinzipien in Weinheim bzw. innerhalb der Weinheimer Bildungskette entwickelt und anschließend als Standards hierfür formuliert wurden.

²⁶ Die Darstellungsweise wurde dem Buchbeitrag „Eltern als Lern- und Übergangsbegleiter auf dem Weg zum Beruf: Handlungsansätze zur Elternbeteiligung in der lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette“ (2011) von Ulrike Süß, Susanne Felger und Kolleginnen entnommen. Der Beitrag wurde durch den DLR e.V., Programmträger im Programm Perspektive Berufsabschluss des Bundesministeriums für Bildung und Forschung 2011 im Sammelband „Eltern, Schule und Berufsorientierung“ herausgegeben.

Um die *Rucksackstandards und -prinzipien* in den jeweiligen Einrichtungen und mit den Kooperationspartnern umzusetzen, wurden Strukturen der interkulturellen Elternbildung bzw. Elternbeteiligung geschaffen, die in den folgenden Leistungsbeschreibungen näher erläutert werden. Ziel aller Projekte ist es, Eltern in ihrer Erziehungs- und Förderkompetenz zu stärken und ihnen zu ermöglichen, sich in der Bildungsentwicklung ihrer Kinder zu beteiligen, um

- a) bei jedem Kind und jedem Jugendlichen den bestmöglichen Bildungserfolg zu erreichen
- b) Risikofaktoren für die Entwicklungs- und Bildungsbiografie der Kinder so früh wie möglich zu erkennen und zu minimieren und
- c) dabei den besonderen Augenmerk auf Kinder und Jugendliche mit riskanten Bildungsbiografien und schlechteren Ausgangschancen zu legen, die an ihren Bildungsübergängen und am Übergang Schule–Beruf „verloren gehen könnten“ (siehe hierzu Leitbild der Bildungsregion Weinheim).

Im Schlüsselprozess „*Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette*“ und in den oben genannten Projekten zur Elternbeteiligung spielen auf der operativen Ebene die Elternbegleiterinnen und ihre Koordinatorinnen eine besonders wichtige Rolle.

Die Rolle und Funktion der Elternbegleiterin

Für das Bildungsbüro Weinheim/IC arbeiten derzeit in Kindergärten, Grundschulen, der Bachschule (Förderschule), an drei Werkrealschulen sowie einer Realschule acht Elternbegleiter/-innen, vorwiegend mit Zuwanderungsgeschichte. Sie werden für ihre Funktion als „Kommunikationsbrücken“, „Katalysatoren“ und „Multiplikatoren“ im Schnittfeld zwischen Kindern, Familien, Bildungseinrichtungen und Berufsbildungssystem/Ausbildungsstellenmarkt qualifiziert und gecoacht. Außerdem verfügen sie ihrerseits über vielfältige Kontakte zu den verschiedenen Communities in Weinheim und zu einschlägigen Institutionen und Kooperationspartnern und haben selbst oder über ihr familiäres Netzwerk gute Zugänge zum Berufsbildungssystem/Ausbildungsstellenmarkt und zum Arbeitsmarkt.

Sie sorgen für den Kompetenz- und Erfahrungsaustausch in Elterngruppen und leiten diese an. Für diese Arbeit bieten die Griffbereit- und Rucksack-Materialien, die regelmäßig von der RAA aktualisiert und sprachwissenschaftlich überarbeitet werden, eine tragfähige Struktur und vielfältige Werkzeuge zur Gestaltung der Gruppenprozesse mit Eltern.

Die Elternbegleiterin arbeitet eng mit den Institutionen zusammen, sie spricht sich mit der Einrichtung regelmäßig und sorgfältig über bestimmte Förderthemen ab, auch bezüglich

gemeinsamer Aktivitäten (mehrsprachige Elternabende, besondere Feste, Ausflüge, etc.). Zudem bietet sie sich in der Art des Agierens, ihrer Zweisprachigkeit, ihrer interkulturellen Zusammenarbeit und ihrer respektvollen Interaktion als positives Modell an. Sie wirkt als Multiplikatorin auf Augenhöhe²⁷, setzt an den eigenen Stärken der Eltern an und unterstützt sie darin, ihre Erziehungs- und Förderkompetenzen zu erweitern. Die Rollen und Aufgaben wurden überwiegend in den *Weinheimer Rucksack-Projekten* entwickelt. Sie wurden aus den übergreifenden Zielen hergeleitet, die in den *Standards zur Elternbeteiligung nach den Rucksack-Prinzipien* enthalten sind. Damit sollte auch das Potenzial dieser Elternpersönlichkeiten für die Weiterentwicklung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Elternhäusern und Schule und einer aktiven Lern- und Berufswegbegleitung durch Eltern in der Werkrealschule und am Übergang Schule–Beruf zum Ausdruck gebracht werden.

Derzeit wird in der Entwicklungswerkstatt Eltern im Bildungsbüro/IC im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung durch das Heidelberger Zentrum für Migrationsforschung und Transkulturelle Pädagogik (Sylvia Selke) die Funktion der Elternbegleiterinnen an Weinheimer Schulen systematisch reflektiert. Die Schlussfolgerungen daraus sollen der weiteren Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus dienen.

Was leisten die Koordinatorinnen bzw. dienen die Fachstellen im Bildungsbüro?

Die Koordinatorinnen für „*Griffbereit*“ (Krippenalter), „*Weinheimer Rucksack KiTa*“, „*Weinheimer Rucksack Grundschule*“ und für „*Weinheimer Rucksack in der Sek. I und am Übergang Schule–Beruf*“ agieren auf vier Ebenen:

1. Im Auftrag der Bildungsregion Weinheim sind sie zuständig für die systematische und kontinuierliche Entwicklung und Umsetzung des Schlüsselprozesses „*Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette*“, sowohl auf der vertikalen Ebene (in allen biografischen Phasen des Kindes und Jugendlichen) als auch auf der horizontalen Ebene (unter Einbeziehung weiterer Schlüsselprozesse der Weinheimer Bildungskette, wie z. B. die Zusammenführung der Prozesse zur Elternbeteiligung und zur Berufsorientierung und Berufswegeplanung in den Gemeinschaftsprojekten der Bildungsregion). Mit der Definition von Elternbeteiligung als Schlüsselprozess erhielt das Ziel „*Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette*“ 2011 hohe Priorität. Dieses Ziel ist auch im Leitbild der Bildungsregion Weinheim verankert. Zum Aufgabenbereich der Koordinatorinnen gehört außerdem die fachliche Unterstützung der involvierten Akteure.

²⁷ Zur Wichtigkeit dieser Eigenschaften siehe z.B. Friedrich-Ebert-Stiftung (2011) sowie Brixius (2011)

2. An der Schnittstelle zwischen Schulleitung, Fach- und Lehrkräften und den Elternbegleiterinnen unterstützen die Koordinatorinnen des Bildungsbüros/IC die Kommunikation und Koordination. Sie organisieren den systematischen Austausch aller am Programm Beteiligter und unterstützen somit die übergreifende kommunale Vernetzung. Sie begleiten Entwicklungsprozesse in den einzelnen Einrichtungen und gewährleisten die Einhaltung der gemeinsamen Standards. Gerade an den Übergängen zwischen den Bildungseinrichtungen sorgen sie für Kontinuität und Nachhaltigkeit des Schlüsselprozesses Elternbeteiligung.
3. Im Bildungsbüro Weinheim/IC sind sie zuständig für die Qualifizierung und die fachliche Anleitung der Elternbegleiterinnen. Sie bereiten die Elternbegleiterinnen inhaltlich auf ihre Aufgabe vor und sorgen strukturell für Austausch/Reflexion, sowohl unter den Elternbegleiterinnen selbst, als auch zwischen den Elternbegleiterinnen und den Projektbeauftragten aus den Einrichtungen. Sie begleiten alle Aktivitäten durch Öffentlichkeitsarbeit und verwalten das Budget. Zudem sind sie für die regelmäßige Berichterstattung zuständig und gewährleisten somit einerseits die bedarfsorientierte und konzeptionelle Weiterentwicklung als auch die Kommunikation auf und zwischen allen vier Ebenen.

Bildungsbüro Weinheim/IC: Aufbauorganisation, Personen und Funktionen

Ulrike Süß (Vollzeit):

Gesamtleitung Bildungsbüro/IC + Kooperation m. Harmand/Felger in der operativen Geschäftsführung der Weinheimer Bildungskette (WBiKe) und der Steuerungsgruppe (SG) im Impulsprogramm Bildungsregionen (BR), Projektleitung in Förderprogrammen; Trägervertretung Programm Mehrgenerationenhäuser (MGH II); Fundraising / Programm-Akquise

Khadija Huber (Vollzeit):

Leitung der Fachstelle „Übergangssystem KiTa-Schule“ im Bildungsbüro, Koordinatorin der Projekte „Griffbereit“ und „Netzwerk Mehrgenerationenhaus“

Elke König (halbtags):

Leitung der Fachstelle „Ehrenamt für die frühen Phasen der Weinheimer Bildungskette“; (u. a. „KiG“-Projekt); Bürounterstützung

Sigrid Groß (13,5 Std./Wo.):

Leitung der Fachstelle „Weinheimer Rucksack KiTa“ im Bildungsbüro/IC

Ceylan Firat (Vollzeit):

Leitung der Fachstelle „Eltern/Familie-Schule“ im Bildungsbüro; Impulsprogramm Bildungsregionen; Programme Azubi statt ungelernt und STÄRKE; EDV, Datenbanken und Telekommunikation etc. BB/IC

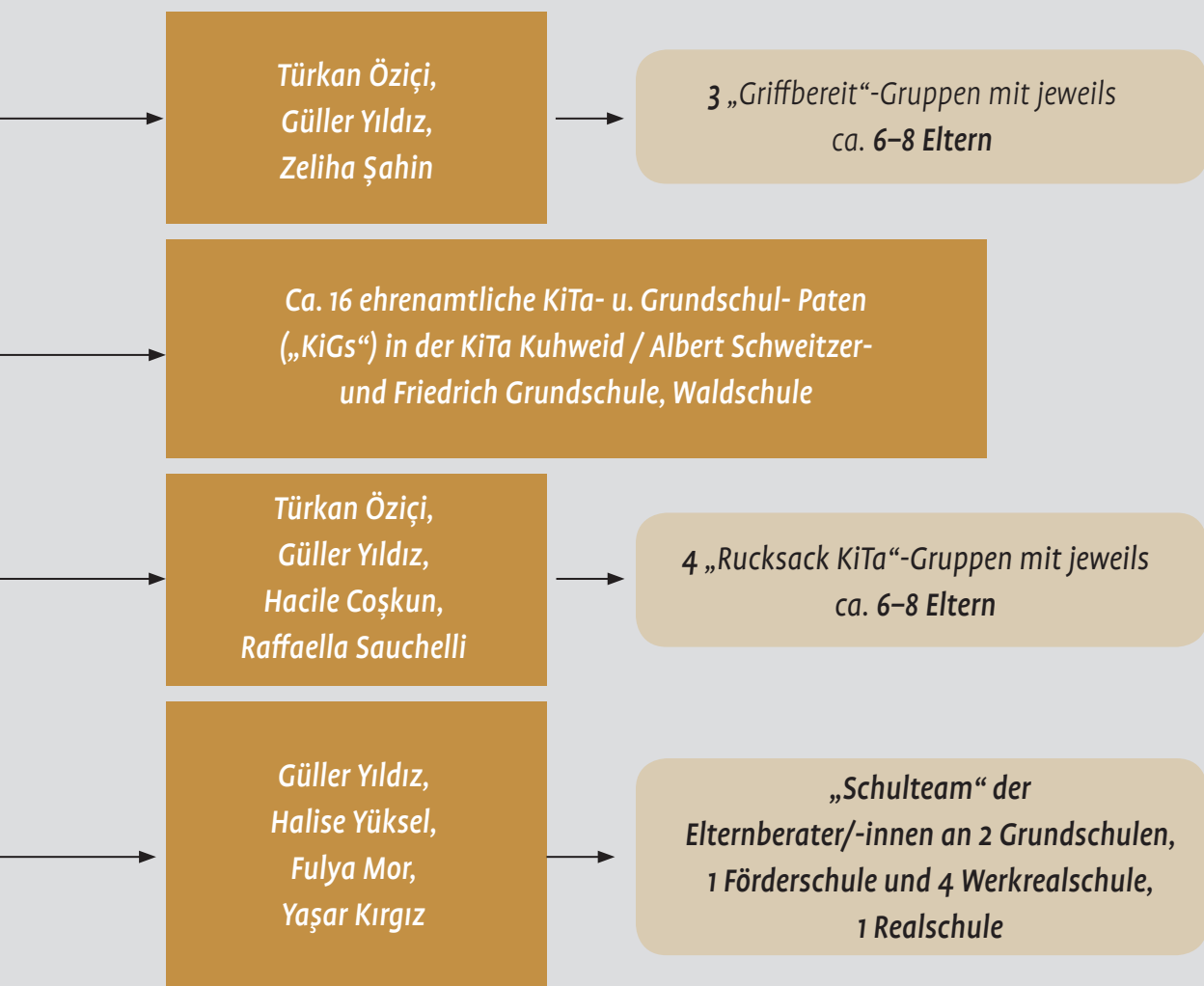
Olga Treiber

Leiterin der Finanz-, Personal-, Büro- und Trägervereinsverwaltung

4. Für die Vernetzung des Schlüsselprozesses Elternbeteiligung mit weiteren außerschulischen Lernwegbegleitern/ Akteuren, die sich in der Verantwortung bzw. als Teil der Weinheimer Verantwortungsgemeinschaft sehen, eruieren und initiieren sie notwendige und sinnvolle Kooperationen (Mehrgenerationenhaus, Migrantenorganisationen), bzw. öffnen sich für bereits bestehende Kooperationen (z.B. das Kooperationsprojekt mit der Weinheimer Moschee, der Polizei und dem Amt für Jugend und Soziales, zu dem als Kooperationspartner 2008 der Stadtjugendring und 2009 das Bildungsbüro Weinheim/IC hinzugekommen sind).

Hierfür organisieren und veranstalten sie mit den Kooperationspartnern Informationsveranstaltungen zu übergreifenden erziehungs- und bildungsrelevanten Themen und laden hierzu Experten ein (Kinderärzte, Psychologen, etc.). Diese Veranstaltungen finden mindesten zweimal im Jahr statt.

Status 01.04.2013



2.3 Zusammenfassung

Folgende zentrale Faktoren können für eine erfolgreiche Elternbeteiligung in der Weinheimer Bildungskette zusammengefasst werden:

Personelle und finanzielle Ressourcen werden stadtteilbezogen eingesetzt. Entsprechend der in Kapitel 1 dargestellten Bedarfslagen werden Angebote der Elternbeteiligung an den Schulen und KiTas der Weinheimer Kernstadt angesiedelt. Ein Fokus liegt dabei auf Angeboten in der Weststadt, wo sich z. B. das Mehrgenerationenhaus befindet.

Es besteht eine fachliche Steuerung bzw. Koordination, eine aktive Beteiligung der Akteure auf der operativen Ebene und eine wissenschaftliche Begleitung. Um zielgruppenfokussierte Elternbeteiligung bedarfsgerecht anzubieten, braucht es Strukturen, in denen der Schlüsselprozess „Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette“ weiterentwickelt werden kann. Dieser Prozess der Qualitätssicherung – und Weiterentwicklung erfordert die Zusammenarbeit von „Experten“ auf unterschiedlichen Ebenen (vgl. Universität Bremen 2011). Dafür wurde im Bildungsbüro/IC die Entwicklungswerkstatt Eltern (EWE) aufgebaut.

Es findet eine Moderation und Koordination der Prozesse statt. Eine enge Kooperation mit den Bildungseinrichtungen, die örtliche Anbindung der Elternbegleiterinnen in den Einrichtungen, das kooperative Handeln auf Augenhöhe und die gemeinsame Qualifizierung der beteiligten Akteure sind grundlegende Voraussetzungen für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft und die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Bildungseinrichtung. Für die Qualitätssicherung, die Qualitätsentwicklung und den Wissenstransfer ist eine Moderation und Koordination dieser Prozesse erforderlich und notwendig. In die Netzwerkarbeit werden analog zur wissenschaftlichen Diskussion (vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung 2011) z.B. auch Migrant*innenorganisationen, wie der Moscheeverein und der türkische Elternverein, eingebunden.

Bereits für Kinder im frühen Kindesalter werden Angebote zur Verfügung gestellt. In Bezug auf die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen ist der frühe Zeitpunkt, in dem Eltern und Familien aktiv am Bildungsprozess ihrer Kinder beteiligt werden, von besonderer Bedeutung und Wichtigkeit (vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung 2011: 41). Daher ist das Projekt „Griffbereit“ als präventiver Ansatz zu verstehen, der bereits vor Eintritt in die erste Bildungsinstanz die Bildungschancen der Kinder erhöht und Risiken in der frühkindlichen Entwicklung minimiert.

Die frühe sprachliche Förderung der Kinder in den Kindertageseinrichtungen unter aktiver Beteiligung der Eltern durch das Rucksackprojekt greift den bestehenden Förderbedarf bei den unteren Altersgruppen sowie in der Kernstadt Weinheims auf und verbessert die Chancen auf eine erfolgreiche Bildungsbiografie des Kindes.

Es werden Elternsprechstunden eingesetzt. Insbesondere die kritischen Übergänge müssen beobachtet und fachlich begleitet werden, damit die Durchgängigkeit einer erfolgreichen Elternbeteiligung gewährleistet werden kann. Daher ist der Einsatz von Elternsprechstunden an Schulen von besonders großer Bedeutung, da sie die Aufgabe haben, die Eltern gemeinsam mit den Lehr- und Fachkräften in den Bildungsprozess ihrer Kinder einzubeziehen, sie zu beraten, zu sensibilisieren und über das deutsche Bildungs- und Übergangssystem aufzuklären. Ziel dessen ist es, die Kinder und Jugendlichen darin zu unterstützen, gerade an diesen kritischen Stellen „nicht verloren zu gehen“. Dabei ist es zentral, den Eltern auf Augenhöhe zu begegnen und diese als Experten für die Ressourcen und Bedürfnisse ihrer Kinder wahrzunehmen (vgl. Brixius 2011: 31).

Die Perspektive des Kindes wird immer im Blick behalten. Die Methoden, auf die hier im Bericht nicht näher eingegangen wird, jedoch in den Standards bzw. Rucksackprinzipien ersichtlich werden (siehe hierzu auch Broschüre Weinheimer Bildungskette 2010), berücksichtigen, dass das kooperative Handeln und Denken aller am Bildungsprozess der Kinder und Jugendlichen Beteiligten nur aus der Perspektive des Kindes geschehen kann und nur dann zu Erfolgen bei den Kindern und Jugendlichen führt, wenn an den Stärken und Kompetenzen der Beteiligten und nicht an deren Defiziten angesetzt wird (vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung 2011).

Kapitel 3: Die Projekte und Leistungsangebote des Bildungsbüros/Integration Central

Im folgenden Kapitel wird die operative Arbeit des Bildungsbüros als „Projektbüro“ im Schwerpunkt Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette mit Hilfe von kurzen Leistungsbeschreibungen²⁸ übersichtlich gemacht. Die Maßnahmen und Leistungen des Bildungsbüros/IC und seiner Partner werden, wie eben erläutert, entlang der Bildungsbiografie der Kinder und Jugendlichen als Gemeinschaftsprojekte entwickelt. Sie sollen sich an den konkreten Weinheimer Bedarfen (siehe Kapitel 1) sowie an den Zielen und Konzeptionsentwicklungen der Bildungsregion Weinheim (siehe Leitbild und Erläuterungen zur Lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette in Kapitel 2) ausrichten.

Griffbereit - Weinheimer Rucksack im frühkindlichen Bereich

Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- Lernwege individuell begleiten
- Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette
- Sprachliche Bildung (mehrsprachig) unterstützen

Zielgruppe und Teilnehmerinnen:

Das Projekt „Griffbereit“ ist ein Angebot für **Mütter** und ihre **Kleinkinder im Alter von 0 bis 3 Jahren**, die mehrsprachig aufwachsen. In enger Zusammenarbeit mit den **Kindertagesstätten** und der **Moschee** vor Ort und weiteren Experten, wie dem **Amt für Jugend und Soziales**, **Kinderarztpraxen** und weiteren Fachkräften aus dem **Gesundheitswesen**, werden präventive Maßnahmen getroffen, um Risiken in der allgemeinen frühkindlichen Entwicklung frühzeitig zu erkennen und zu minimieren. Die wöchentliche Eltern-Kind-Gruppe wird von einer **qualifizierten zweisprachigen Elternbegleiterin** des Bildungsbüros/IC angeleitet. Für diese Aufgabe wird sie von einer **Koordinatorin** fachlich begleitet und qualifiziert.

Ziele:

- Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung
- Förderung der Muttersprachenkompetenz und des frühen Zweitspracherwerbs
- Stärkung der Erziehungs- und Förderkompetenz der Mütter
- „Sanfter“ Übergang in die erste Bildungsinstanz
- Förderung der Integration durch Bildung

Leistung:

In zwei Kindertagesstätten (KiTa Kuhweid und KiTa Bürgerpark) und im Mehrgenerationenhaus (MGH) werden wöchentlich insgesamt drei Eltern-Kind-Gruppen durchgeführt, die von einer qualifizierten zweisprachigen Elternbegleiterin des Bildungsbüros/IC angeleitet werden. Mit Griffbereit werden in Weinheim jährlich **ca. 30 Mütter mit ihren Kleinkindern** erreicht. Mit Hilfe eines pädagogisch und didaktisch klar strukturierten Aufbaus erfahren die Mütter, wie sie mit ihrem Kind mit allen Sinnen spielen und durch Kommunikation ihr Kind spielerisch fördern können. Sie erfahren die Bedeutung des Singens und Erzählens oder von Bilderbüchern.

Durch regelmäßige Besuche von Unterstützungs- und Beratungsdiensten werden Mütter zusätzlich in ihrer Erziehungs- und Förderkompetenz gestärkt. Unternehmungen zu Freizeitorten und Veranstaltungen ermöglichen den Müttern ihr soziales Umfeld auszuweiten. In Zusammenarbeit mit dem Weinheimer Rucksack-Projekt finden regelmäßige Info-Veranstaltungen zu erziehungsrelevanten Themen statt, die teilweise zweisprachig oder in der Muttersprache angeboten werden.

Anbieter mit Kontaktdaten:

Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, www.bildungsbuero-weinheim.de

Elternbegleiterinnen: Türkan Öziçi, Güller Yıldız, Zeliha Şahin

Projektkoordinatorin: Khadija Huber, khadija.huber@bildungsbuero-weinheim.de

Weinheimer Rucksack KiTa

Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- Lernwege individuell begleiten
- Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette
- Sprachliche Bildung (mehrsprachig) unterstützen

Zielgruppe und Teilnehmerinnen:

Das Projekt „Weinheimer Rucksack KiTa“ ist ein Sprachförderprogramm für **Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren**, die mehrsprachig aufwachsen. Die Sprachförderung der Kinder findet in Kleingruppen vormittags in der **KiTa** durch eine **qualifizierte Erzieherin** statt. Parallel dazu werden die Kinder **zu Hause durch ihre Eltern** sprachlich gefördert. Die **Mütter und Väter** behandeln dort mit ihren Kindern in ihrer Herkunftssprache oder Familiensprache dieselben Themen wie die Rucksackgruppe in der Einrichtung. Dabei unterstützt werden die Mütter und Väter in wöchentlichen Treffen durch eine **qualifizierte zweisprachige Elternbegleiterin**. Für diese Aufgabe wird die Elternbegleiterin von der **Koordinatorin** des Bildungsbüros Weinheim/IC fachlich begleitet und qualifiziert.

Ziele:

- Entwicklung der Sprachkompetenzen der Kinder, sowohl in der Familiensprache als auch in der Zweitsprache Deutsch
- Aktivierung der Eigenpotenziale und Entwicklung der Förderkompetenzen der Eltern durch die Bildungsarbeit in den Elterngruppen
- Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und KiTa
- Unterstützung der Einrichtungen bei der Weiterentwicklung der Sprachförder- und Interkulturellen Kompetenz

Leistung:

In drei Kindertagesstätten in Weinheim (KiTa Kuhweid, Pustebume und Bürgerpark) werden insgesamt vier wöchentliche Elterntreffs durchgeführt. Aufgrund des hohen Bedarfs finden in der KiTa-Kuhweid zwei Elterntreffs statt – eine sprachlich homogene und eine sprachlich heterogene Gruppe. Die Elterntreffs werden jeweils von einer Elternbegleiterin des Bildungsbüros/IC angeleitet. Thematisch parallel dazu setzen die KiTas ihr jeweiliges Sprachförderprogramm um. Mit dem Weinheimer Rucksackprojekt werden in Weinheim insgesamt pro KiTa-Jahr ca. **35 Eltern** erreicht und insgesamt **65 Kinder** intensiv sprachgefördert. In regelmäßigen Abschnitten trifft sich die Sprachförderkraft der KiTa mit der Elternbegleiterin und bereitet gemeinsam mit ihr die Sprachförderung thematisch vor. Dadurch soll eine Bildungspartnerschaft auf Augenhöhe entstehen. Die Elternbegleiterin nimmt an Elternabenden und Veranstaltungen der KiTa teil und unterstützt, vermittelt, berät und begleitet bei Bedarf Eltern und Fachkräfte der KiTa. Sie dient als Brücke zwischen Elternhaus und KiTa.

In den Treffs werden regelmäßig erziehungsrelevante Themen angesprochen, die in Infoveranstaltungen mit Experten vertieft werden. Diese Infoveranstaltungen werden in Kooperation zwischen der Koordinatorin und der Fachberaterin der städtischen KiTas organisiert.

Anbieter mit Kontaktdaten:

Bildungsbüro Weinheim/IC, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, www.bildungsbuero-weinheim.de

Elternbegleiterinnen: Hacile Coşkun, Türkan Öziçi, Raffaella Sauchelli, Güller Yıldız

„Fachstelle Rucksack KiTa“ im Bildungsbüro/IC: Sigrid Groß, sigi.gross@bildungsbuero-weinheim.de

²⁸ Zur Systematik dieser Leistungsbeschreibungen des Bildungsbüros/IC siehe die Ausführungen in Kapitel 2. Sie wurde mit Hilfe des Prozessbegleiters Heiner Brülle als einfaches, konsistentes Verfahren zur Beschreibung von Leistungen für potenziell weitere Arbeitsbereiche der Bildungsregion entwickelt.

Weinheimer Rucksack Grundschule

Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

29

- Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette
- Sprachförderung (mehrsprachig) unterstützen
- Lernwege individuell begleiten

Zielgruppe und Teilnehmerinnen:

Das Projekt „Weinheimer Rucksack Grundschule“ wurde für **Eltern** mit **Schulkindern im Alter von 6 bis 10 Jahren** entwickelt, die aus sprachlichen, kulturellen und sozialen Gründen große Distanz zu Bildungseinrichtungen und zum deutschen Bildungssystem haben. Als niedrigschwelliges Angebot wurden zunächst regelmäßige „Elternsprechstunden“ eingeführt. Die Eltern werden dort von der **qualifizierten zweisprachigen Elternberaterin** des Bildungsbüros/IC vor allem darin beraten, wie sie sich konkret mit ihren Kompetenzen und Möglichkeiten am Bildungsprozess ihrer Kinder beteiligen können. Aber auch weitere Themen und Problemstellungen von Familien finden dort Eingang. Die Elternberaterin verweist in den Fällen, in denen spezifische Fachdienste notwendig sind (z. B. psychologische Beratung) an die jeweiligen Stellen. Darüber hinaus werden Eltern auch bei Lehrergesprächen und Elternabenden begleitet und unterstützt, bzw. Eltern-Lehrergespräche auch gemeinsam mit der Schule organisiert. Die Elternberaterin fungiert in diesem Sinne als Vermittlerin zwischen der **Schule**, dem Elternhaus und weiteren **außerschulischen Partnern**. Sie steht auch den Lehrkräften der Grundschulen als Ansprechpartnerin für konkrete Fragen der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern zur Verfügung. Für ihre Aufgaben wird sie von der **Fachstelle Eltern und Schule** des Bildungsbüros/IC fachlich begleitet und qualifiziert.

Ziele:

- Stärkung der Erziehungs- und Förderkompetenz der Eltern
- Einbindung der Ressourcen und Potentiale der Eltern in den Bildungsprozess der Kinder
- Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule
- Information über Themen und Fragestellungen am Übergang Grundschule–SEK I

Leistung:

An zwei Weinheimer Grundschulen wird eine wöchentliche Elternsprechstunde angeboten (Albert-Schweitzer- und Friedrich-Grundschule). Pro Schuljahr können durch die Elternsprechstunde bis zu **50 Eltern** individuell zu folgenden Schwerpunkten beraten werden: Begleitung und Unterstützung bei Gesprächen mit Lehrkräften und weiteren außerschulischen Partnern, schulische Förderung der Kinder, Stärkung der Erziehungskompetenz, Vermittlung von Beratungs- und Unterstützungsdiensten.

In regelmäßigen Informationsveranstaltungen an den Grundschulen werden Eltern über das deutsche Bildungssystem und über ihre Möglichkeiten, Chancen und Herausforderungen der Elternbeteiligung aufgeklärt. Dabei wird Eltern Raum gegeben für soziale Kontakte und Zugänge zu Profis und Ehrenamtlichen. Bei Bedarf werden sog. wöchentliche Rucksack-Elterntreffs/ Eltern-Info-Treffs eingerichtet zur zusätzlichen Unterstützung der Eltern bei der Sprach- und Lernförderung ihrer Kinder.

Anbieter mit Kontaktdaten:

Bildungsbüro Weinheim/IC, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, www.bildungsbuero-weinheim.de

Elternberaterin: Fulya Mor

„Fachstelle Eltern und Schule“ des Bildungsbüros/IC: Ceylan Firat, ceylan.firat@bildungsbuero-weinheim.de

TEMA II (Türkische Eltern als Motor für Ausbildung) Elternberatung in der Sek. I und am Übergang Schule–Beruf

Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette**:

- Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette
- Auf Ausbildung und Beruf vorbereiten
- Lernwege individuell begleiten

Zielgruppe und Teilnehmerinnen:

Die Elternberaterinnen des Bildungsbüros/IC sollen **Eltern mit Migrationshintergrund von Jugendlichen der Klassen 8 bis 10 der Werkreal- und Realschulen** unterstützen, die aus sprachlichen, kulturellen und sozialen Gründen bisher große Distanz zu Bildungseinrichtungen und zum deutschen Bildungs- und Ausbildungssystem haben. Eltern sollen unterstützt und ermutigt werden, sich über die Möglichkeiten und Anforderungen am Übergang Schule–Beruf zu informieren und sich mit ihren spezifischen Erfahrungen, Kompetenzen sowie familiären und sozialen Netzwerken für eine erfolgreiche schulische Laufbahn und berufliche Integration ihrer Kinder einzusetzen. Die „Elternsprechstunde“ der Elternberaterinnen an den Schulen ist ein niedrigschwelliges Angebot mit dem Ziel, Eltern und Jugendliche (insbesondere diejenigen, die Deutsch nicht als Erstsprache haben) in der beruflichen Orientierungsphase zu stärken und sie auf ihrem Weg in Ausbildung oder in weiterführende Bildungswege individuell und zielführend zu beraten.

Ziele:

- Einbindung der Ressourcen und Potentiale von Eltern in die berufliche Orientierung und Berufsvorbereitung ihrer Kinder
- Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule, Eltern, Jugendberufshilfe und weiteren außerschulischen Partnerinnen; Stärkung der Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen und Netzwerken, die am Übergang Schule–Beruf tätig sind (z. B. dem WUB-Patennetzwerk)
- Entwicklung und Profilierung der Funktion „Elternberatung in der Sek. I und am Übergang Schule–Beruf“ sowie der effektiven Kooperation mit der Jugendberufshilfe des ÜbMa-Büros/Job Central und des Stadtjugendrings, um Jugendliche erfolgreich in Ausbildung und weiterführende Bildungswege zu bringen
- Stärkung der Erziehungs- und Förderkompetenz der Eltern
- Information und Aufklärung über das deutsche Bildungs- bzw. Übergangssystem in weiterführende Schulen und/oder Ausbildung

Leistung:

Das Gemeinschaftsprojekt „TEMA-Elternberatung in der Sek. I und am Übergang Schule–Beruf“ des Bildungsbüros/IC mit dem ÜbMa-Büro/Job Central und dem Stadtjugendring wird seit 2010 im Rahmen des Programms des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft und des ESF Baden-Württemberg unter dem Titel „Mehr Azubis“ aufgebaut. Der Schwerpunkt in der aktuellen Projektlaufzeit von Jan. 2013–Sept. 2014 liegt an drei Werkrealschulen und einer Realschule. Es wird jeweils eine wöchentliche Elternsprechstunde angeboten: an den drei Weinheimer Schulen **Karillon- und Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule** sowie **Friedrich Realschule** und der **Hemsbacher Friedrich Schiller-Werkrealschule**. Pro Schuljahr werden durch die Elternsprechstunde und sonstige Kontaktarten **147 Eltern** individuell zu folgenden Schwerpunkten beraten: Beratung von Eltern (und Schülern) zu schulischen und beruflichen Anschlussperspektiven, Reflexion von Stärken und Interessen der Schülerinnen und Eltern, Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen, Motivationsgespräche bei schwierigen persönlichen Lebenslagen und die Vernetzung mit anderen Fachberatungsstellen. Des Weiteren werden Gruppenveranstaltungen (Elterninfocafés) unter Einbeziehung der Lehrkräfte und außerschulischen Partnern durchgeführt, in denen bildungs- und berufsbezogene Themen bearbeitet werden. Die Eltern werden dabei von den qualifizierten zweisprachigen Elternberaterinnen des Bildungsbüros/IC in vielfältiger Form unterstützt (z. B. durch individuelle Beratungsgespräche, gemeinsame Elternabende mit Lehrkräften, den Jugendberufshelferinnen, ehrenamtlichen Paten und weiteren Partnern, Informationsveranstaltungen in den Themenfeldern Erziehung, Bildung und Beruf etc.). Sie fungieren damit als Vermittlerinnen und „Kommunikationsbrücke“ zwischen der Schule, dem Elternhaus.

Anbieter mit Kontaktdaten:

Bildungsbüro Weinheim/IC, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, www.bildungsbuero-weinheim.de

Elternberaterinnen: Halise Yüksel und Güller Yıldız

„Fachstelle Eltern und Schule“ des Bildungsbüros/IC: Ceylan Firat, ceylan.firat@bildungsbuero-weinheim.de,

Elternberatung in Gruppen am Übergang Schule-Beruf („Elterninfocafés“)

(Gemeinschaftsaktivität des Bildungsbüros/IC mit den Werkrealschulen, Job Central und Stadtjugendring sowie dem Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart (WUB) im Projekt „TEMA II- Eltern als Motor für Ausbildung“)

Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette:**

- Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette
- Auf Ausbildung und Beruf vorbereiten
- Lernwege individuell begleiten

Zielgruppe und Teilnehmerinnen:

Das „Elterninfocafé“ an Schulen richtet sich an Eltern von Acht-, Neun- und Zehntklässlern, **Lehrkräfte, Schulleitungen** und **Kooperationspartner/-innen** der Weinheimer Bildungskette (WHBIKE).

Ziele:

- Kennenlernen der verschiedenen Lernwegbegleiter/-innen der Jugendlichen am Übergang Schule Beruf: Eltern, Lehrkräfte, Schulleitungen und außerschulische Partner/-innen (Elternberatung des Bildungsbüros, Jugendberufshilfe des Job Centrals und des Stadtjugendrings, Lern- und Berufspaten vom WUB, etc.)
- Besseres Verständnis und Wertschätzung der Lebenswelten anderer
- Entstehung neuer und Vertiefung bestehender Kooperation untereinander, die eine individuelle Begleitung des Jugendlichen/ Familie begünstigen
- Nutzung der Ressourcen von Eltern als weitere Lernwegbegleiter/-in der Jugendlichen
- Vermittlung von Wissen zum deutschen Bildungs- und Ausbildungssystem
- Sensibilisierung der Eltern für die duale Ausbildung
- Elternvernetzung
- Entwicklung von interessierten Eltern zu Multiplikator/-innen für die Themen am Übergang Schule-Beruf

Leistung:

An jeder der vier Kooperationsschulen werden im Zeitraum eines Schuljahres ca. 2 „Elterninfocafés“ organisiert für die Klassen acht, neun und zehn. Diese dauern ca. 3 Stunden und werden von schulischen und außerschulischen Partnern gemeinsam inhaltlich vorbereitet und durchgeführt, denn neben dem sehr wichtigen Kennenlern-Aspekt stehen bildungs- und berufsrelevante Themen im Vordergrund wie Praktikum, berufliche und schulische Anschlussmöglichkeiten, Herausforderungen in der Berufsorientierungs- und Berufsvorbereitungsphase. In das Elterninfocafé fließen die Erfahrungen aller Beteiligten ein und es besteht die Möglichkeit, bessere Kooperationen und -wege zu suchen.

Das „Elterninfocafé“ wird koordiniert und moderiert von der Leiterin der Fachstelle Eltern und Schule sowie der zu der jeweiligen Schule dazugehörigen Elternberaterin des Bildungsbüros. Die Eltern werden zunächst von der Elternberaterin telefonisch aktiviert, erst danach folgt die Terminabstimmung mit allen Partnern. Es ist Aufgabe der Schule, die Räumlichkeiten und einen schulischen Vertreter zur Verfügung zu stellen sowie die Einladung an die Eltern zu verfassen und auszuteilen. Bei der Raumvorbereitung stehen sie der Elternberaterin zu Seite. Die Schulleitungen/Lehrkräfte und Kooperationspartner/-innen der WHBIKE stellen ihr Unterstützungsangebot vor und bieten ihr fachliches Wissen an.

Anbieter mit Kontaktdaten:

Bildungsbüro Weinheim/IC, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, www.bildungsbuero-weinheim.de
 „Fachstelle Eltern und Schule“ des Bildungsbüros/IC: Ceylan Firat, ceylan.firat@bildungsbuero-weinheim.de

Elternberaterin: Halise Yüksel und Güller Yıldız

Halise Yüksel, Dietrich-Bonhoeffer- und Karrillon Werkrealschule sowie Friedrich Realschule, Weinheim
 Güller Yıldız, Friedrich Schiller Werkrealschule, Hemsbach

Weinheimer Rucksack an der Bachschule (Förderschule)

Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette**:

- Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette
- Auf Ausbildung und Beruf vorbereiten
- Lernwege individuell begleiten

Zielgruppe und Teilnehmerinnen:

Das Projekt „Weinheimer Rucksack in der Bachschule“ ist ein Angebot für **Eltern** mit **Schulkindern im Alter von 13 bis 16 Jahren**, die aus sprachlichen, kulturellen und sozialen Gründen große Distanz zur Förderschule und deren besonderer Struktur und Anschlussmöglichkeiten haben.

Die „Elternsprechstunde“ ist ein niedrigschwelliges Angebot mit dem Ziel Eltern und Jugendliche (insbesondere mit Migrationshintergrund) in der beruflichen Orientierungsphase zu stärken und kompetent und zielgerichtet zu unterstützen und Eltern zu aktivieren, sich intensiver am Übergang ihrer Kinder von der Schule in den Beruf zu beteiligen. In enger Kooperation mit der Förderschule wird die Zusammenarbeit zwischen **Schule** und Elternhaus weiterentwickelt und intensiviert. Die Sprechstunde wird von einem qualifizierten zweisprachigen **Elternberater** durchgeführt. Der Elternberater wird für diese Aufgaben von der **Fachstelle Eltern und Schule** des Bildungsbüros/IC fachlich begleitet und qualifiziert.

Ziele:

- Stärkung der Erziehungs- und Förderkompetenz der Eltern
- Einbindung der Ressourcen und Potentiale der Eltern in den Bildungsprozess der Kinder
- Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule
- Aufklärung über das Übergangssystem Förderschule – Weiterführende Schule oder in den Beruf

Leistung:

Die wöchentliche Elternsprechstunde wird an der **Johann-Sebastian-Bach-Förderschule** in Weinheim durchgeführt. Pro Schuljahr werden mit diesem Angebot ca. **30 Eltern** erreicht. Der qualifizierte, zweisprachige Elternberater des Bildungsbüros/IC berät die Eltern wöchentlich individuell zu folgenden Schwerpunkten: Begleitung und Unterstützung bei Gesprächen mit Lehrkräften und weiteren außerschulischen Partnerinnen, Stärkung der Elternkompetenz in der Berufsorientierung, schulische Förderung der Kinder, Stärkung der Erziehungskompetenz.

In regelmäßigen berufsrelevanten Informationsveranstaltungen werden Eltern mit Migrationshintergrund über das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem und über ihre Möglichkeiten, Chancen und Herausforderungen der Elternbeteiligung aufgeklärt. Dabei wird den Eltern Raum gegeben für soziale Kontakte und Zugänge zu Profis und Ehrenamtlichen.

Anbieter mit Kontaktdaten:

Bildungsbüro Weinheim/IC, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, www.bildungsbuero-weinheim.de

Elternberater: Yaşar Kırgız

„Fachstelle Eltern und Schule“ des Bildungsbüros/IC: Ceylan Firat, ceylan.firat@bildungsbuero-weinheim.de;

Weinheimer Eltern-Lehrer-Tandem

(Gemeinschaftsprojekt des Bildungsbüros/IC mit der Johann-Sebastian Bachschule im Rahmen des Programms „Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus“ des Kultusministeriums Baden-Württemberg)

Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette**:

- Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette
- Lernwege individuell begleiten

Zielgruppe und Teilnehmerinnen:

Das Gemeinschaftsprojekt „Weinheimer Eltern-Lehrer-Tandems“ wird im Rahmen des Pilotprojekts des Kultusministeriums Baden-Württemberg aufgebaut. Es setzt sich aus verschiedenen Bausteinen zusammen:

1. **Qualifizierung** von sog. **Eltern-Lehrer-Tandems**, in denen jeweils eine „Tandemlehrkraft“ der Schule mit einer Elternbegleiterin des Bildungsbüros/IC zusammenwirkt. Sie vertreten gemeinsam den Gedanken der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft im Schulkollegium bzw. bei den Eltern, bei denen sich aus sprachlichen, kulturellen und sozialen Gründen kein selbstverständlicher Zugang zur Schule entwickeln konnte. Im Zuge der Qualifizierung entwickeln sie konkrete Handlungsansätze und Projekte für die Zusammenarbeit von Schule und Elternhäusern. Im Weinheimer Qualifizierungsprogramm „Eltern-Lehrer-Tandem“ wurde die Referentin der Elternstiftung Baden-Württemberg durch das Bildungsbüro/IC fachlich beraten sowie bei der Konzeptionsentwicklung der Fortbildungsmodule und bei der Durchführung der Qualifizierung fachlich unterstützt (**Entwicklungswerkstatt Eltern des Bildungsbüros**).
2. Organisation von (Informations-)Veranstaltungen und Aktionen, bei denen sich **Eltern** und **Schule** gemeinsam engagieren.
3. Personalentwicklung, Coaching und kollegiale Beratung der **zweisprachigen qualifizierten Elternberaterin** in der Fachstelle Eltern und Schule des Bildungsbüros/IC.

Ziele:

- Sensibilisierung des Eltern-Lehrer-Tandems für die jeweiligen Wertesysteme von Elternhaus und Schule
- Qualifizierung des Eltern-Lehrer-Tandems zur Gestaltung einer gelingenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft
- Schaffung eines verlässlichen Ansprechpartnersystems für Lehrkräfte, Eltern und außerschulische Partner
- Schaffung eines verlässlichen Informationsangebots für Eltern zu wichtigen pädagogischen Themen und zum Schulsystem
- Verlässliche Einrichtung niedrigschwelliger Angebote für Eltern, z. B. Elterntreffs, Hausbesuche, Eltern im Unterricht etc.

Leistung:

An der Johann-Sebastian-Bachschule werden insgesamt fünf Qualifizierungsmodule durchgeführt. Parallel dazu wird das Eltern-Lehrer-Tandem kontinuierlich bei folgenden Aufgaben fachlich begleitet und unterstützt:

- Organisation und Angebot von schulinternen Fortbildungen und Austauschrunden für Lehrkräfte zu zentralen Themen wie z. B. Gesprächskultur, interkulturelle Sensibilität, Gestaltung von Elternabenden
- Organisation und Angebot von Eltern-Informationsangeboten wie z. B. Informationsveranstaltungen über das Schulsystem oder zu pädagogischen Themen
- Organisation niedrigschwelliger Angebote für Eltern wie z. B. Elterntreffs
- Bündelung aller Angebote und Aktivitäten einer Schule, die der Zusammenarbeit mit Eltern dienen
- Aufbau und Pflege von Kontakten zu außerschulischen Partnern

Bisher wurden eine wöchentliche Elternsprechstunde, ein Elternfrühstück, Eltern-Info-Veranstaltungen, Fortbildungen für Lehrkräfte zur Interkulturellen Kompetenz und interreligiöse Andachten (in Kooperation mit der Moschee und Eltern-Info-Cafés) durchgeführt. Es wurden bis zu 50 Eltern an den beiden Schulen erreicht.

Anbieter mit Kontaktdaten:

Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, www.bildungsbuero-weinheim.de

Elternberater/in: Güller Yıldız

„Fachstelle Eltern und Schule“ des Bildungsbüros/IC; Ceylan Firat: Entwicklungswerkstatt Eltern im Bildungsbüro/IC, Qualifizierung: Khadija Huber, Isolde Aumüller

Weinheimer Qualifizierungsprogramm „Elternbeteiligung im Kooperationsviereck (Schule-Jugendberufshilfe-Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart (WUB)-Elternberatung)“

(Gemeinschaftsprojekt des Bildungsbüros/IC mit der Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule, dem Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart (WUB), ÜbMa-Büro und der Jugendberufshilfe von Job Central/Stadtjugendring)

34

Beitrag zu den **Schlüsselprozessen der Bildungskette**:

- Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette
- Auf Ausbildung und Beruf vorbereiten
- Lernwege individuell begleiten

Zielgruppe und Teilnehmerinnen:

Das Qualifizierungsprogramm „Elternbeteiligung im Kooperationsviereck (Schule-Jugendberufshilfe-WUB-Elternberatung)“ ist ein Pilotprojekt, an dem insgesamt bis zu **20 Personen** teilnehmen: zwei **Lehrkräfte** der Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule, zwei **Jugendberufshelferinnen** des Stadtjugendrings und Job Central, eine **Patin** und drei **Paten** des WUBs und eine **Elternberaterin** des Bildungsbüros Weinheim/Integration Central, unter Beteiligung von insgesamt **11 Eltern und Familienangehörige mit Migrationshintergrund**, deren Kinder sich am Übergang Schule–Beruf befinden.

Ziele:

- Erweiterung des bereits bestehenden tragfähigen Kooperationsdreiecks (Schule-Jugendberufshilfe-WUB) um die TEMA-Elternberaterin, um gemeinsam mit den Eltern den Lernprozess und die Berufsfindung der Jugendlichen zu begleiten und zu unterstützen.
- Eltern mit bisher großer Distanz zur Schule für die Unterstützungsbedarfe ihrer Kinder am Übergang Schule–Beruf zu sensibilisieren und zu ermutigen, sich mit ihren Kompetenzen und Möglichkeiten für ihre Kinder einzusetzen und sich als Erziehungs- und Bildungspartner der Werkrealschule einzubringen.
- Die Paten des WUBs dabei zu unterstützen, zu sensibilisieren und zu ermutigen, die Lebenswelten und Familien ihrer Patenkinder kennenzulernen.
- In gemeinsamen Lernsettings Lehrkräfte, Paten, Jugendberufshelferinnen und Elternberaterin in ihrer Kooperation zu stärken und ihr Wissen und ihre Erfahrungen zur Beteiligung von Eltern zu erweitern.

Leistung:

Es werden innerhalb eines Schuljahres insgesamt vier Qualifizierungsmodule (einmal ganztägig und dreimal halbtägig) durchgeführt. Zwischen den Qualifizierungsmodulen werden den Teilnehmer/-innen sogenannte „Hausaufgaben“ für die Zwischenzeit mitgegeben. Diese werden so konzipiert, dass praktische Erfahrungen unmittelbar gesammelt werden können (z. B. „Wie kann positives Interesse, Zugang und Wertschätzung für die Lebenswelten der Partner/innen entstehen?). Desweiteren sollen die „Hausaufgaben“ dazu dienen, die Erfahrung zu machen, wie das Thema Elternbeteiligung **gemeinsam** praktisch angepackt werden kann. Die Arbeitsergebnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde in einem Handlungsleitfaden zur gelingenden Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Elternhaus, Schule und Außerschulische Partner festgehalten (siehe Anlage im Anhang).

Die Qualifizierungsmaßnahme wurde durch eine Referentin der Elternstiftung Baden-Württemberg sowie einer fachlichen Begleitung vom Bildungsbüro Weinheim/ Integration Central durchgeführt. Ihre Finanzierung stellte der Verein Netzwerke für Bildungspartner e.V. und das städtische Übergangsmanagement Schule–Beruf sicher. Die Koordinierung übernahm eine Mitarbeiterin des Bildungsbüros. Gemeinsam und in Abstimmung wurden im Prozess die geeigneten Qualifizierungsmodule entwickelt und durchgeführt.

Anbieter mit Kontaktdaten:


Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, Bahnhofstr. 19, 69469 Weinheim, www.bildungsbuero-weinheim.de

Fachstelle Eltern und Schule, Ceylan Firat, ceylan.firat@bildungsbuero-weinheim.de



Handlungsleitfaden

für eine gelingende Bildungs-
und Erziehungspartnerschaft zwischen
Elternhaus, Schule und Außerschulischen Partnern

Ergebnisse aus dem 
Weinheimer Qualifizierungsprogramm
Elternbeteiligung im Kooperationsviereck
(Schule – Jugendberufshilfe – Weinheimer
Unterstützerkreis Berufsstart (WUB) –
Elternberatung)

Projektteilnehmer/-innen:

Eltern: Fatima & Sihem Bouramdane, Hediye Sağlam, Semra Özoğul,
Rita Fabian-Gutierrez

Elternbegleiterin: Halise Yüksel

Lehrkräfte: Taner Özuysal, Tatjana Hening

Lern- und Berufspaten: Dagmar Klimpke, Dr. Hermann Daum, Dr. Bernhard Scholtyssek

Jugendberufshelferinnen: Marie Antoinette Mayer, Sabrina Krempfer

Referentin: Isolde Aumüller

Fachliche Begleitung: Khadija Huber

Projektkoordinierung: Ceylan Firat

Weinheim, 16.10.2012

Gemeinschaftsprojekt von:



Einleitung

Der vorliegende Handlungsleitfaden entstand im Rahmen des Weinheimer Qualifizierungsprogramms „Elternbeteiligung im Kooperationsviereck (Schule- Jugendberufshilfe- Weinheimer Unterstützernetzwerk Berufsstart (WUB)- Elternberatung)“. Es handelte sich um ein Gemeinschaftsprojekt des Bildungsbüros Weinheim/Integration Central mit der Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule als Pilotschule, dem Weinheimer Unterstützernetzwerk Berufsstart (WUB), dem städtischen Übergangsmanagement Schule-Beruf (ÜbMa-Büro), Job Central und Stadtjugendring und sollte einen Beitrag leisten zu folgenden **Schlüsselprozessen der Weinheimer Bildungskette**:

- Eltern und Familien in der Weinheimer Bildungskette
- Auf Ausbildung und Beruf vorbereiten
- Lernwege individuell begleiten

Die von den Teilnehmer/-innen erarbeiteten Ergebnisse sind im vorliegenden Leitfaden zusammengefasst und enthalten Best-Practice-Beispiele, die ermutigen sollen, sie selbst auszuprobieren und umzusetzen.

Am Qualifizierungsprogramm nahmen in der gesamten Laufzeit bis zu 20 Personen teil: zwei Lehrkräfte der Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule, zwei Jugendberufshelferinnen des Stadtjugendrings und Job Central, eine Patin und drei Paten des WUB, eine Elternberaterin des Bildungsbüros Weinheim/Integration Central sowie elf Eltern und Familienangehörige mit Migrationshintergrund, mit Kindern am Übergang Schule–Beruf.

Folgende Ziele wurden angestrebt und erreicht:

- Erweiterung des bereits bestehenden tragfähigen Kooperationsdreiecks (Schule- Jugendberufshilfe-WUB) um die Elternberaterin, um gemeinsam mit den Eltern den Lernprozess und die Berufsfindung der Jugendlichen zu begleiten und zu unterstützen.
- Eltern, mit bisher großer Distanz zur Schule, für die Unterstützungsbedarfe ihrer Kinder am Übergang Schule–Beruf zu sensibilisieren und zu ermutigen, sich mit ihren Kompetenzen und Möglichkeiten für ihre Kinder einzusetzen und sich als Erziehungs- und Bildungspartner der Werkrealschule einzubringen.
- Die Paten des WUB dabei zu unterstützen, zu sensibilisieren und zu ermutigen, die Lebenswelten und Familien ihrer Patenkinder kennenzulernen.
- In gemeinsamen Lernsettings Lehrkräfte, Paten, Jugendberufshelferinnen und Elternberaterin in ihrer Kooperation zu stärken und ihr Wissen und ihre Erfahrungen zur Beteiligung von Eltern zu erweitern.

Innerhalb eines Schuljahres wurden insgesamt vier Qualifizierungsmodule (einmal ganztägig und dreimal halbtägig) durchgeführt, zur Qualifizierung, interkulturellen Sensibilisierung und Förderung der Netzerkennung. Zwischen den Qualifizierungsmodulen wurden den Teilnehmer/-innen sogenannte „Hausaufgaben“ für die Zwischenzeit mitgegeben. Diese waren so konzipiert, dass praktische Erfahrungen unmittelbar gesammelt werden konnten (z.B. „Wie kann positives Interesse, Zugang und Wertschätzung für die Lebenswelten der Partner/innen entstehen?). Desweiteren dienten die „Hausaufgaben“ dazu, Erfahrungen zu machen, wie das Thema Elternbeteiligung gemeinsam praktisch angepackt werden kann.

Die Qualifizierungsmaßnahme wurde durch eine Referentin der Elternstiftung Baden-Württemberg sowie einer fachlichen Begleitung vom Bildungsbüro Weinheim/ Integration Central durchgeführt. Ihre Finanzierung stellte der Verein Netzwerke für Bildungspartner e.V. und das städtische Übergangsmanagement Schule-Beruf sicher. Die Koordinierung übernahm eine Mitarbeiterin des Bildungsbüros. Gemeinsam und in Abstimmung wurden im Prozess die geeigneten Qualifizierungsmodule entwickelt und durchgeführt.

1. Information und Kontaktaufnahme/ Kontaktpflege mit Eltern

1.1. *Informationen über die Arbeit der schulischen und außerschulischen Bildungspartner:*

1.1.1. Das Kooperationsviereck¹ an der Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule (DB-WRS) stellt sich bereits am Elternabend der siebten Klasse vor. Eltern, deren Kinder bereits von den Lern- und Berufspaten des Weinheimer Unterstützerteams Berufsstart (WUB) unterstützt werden, berichten von ihren positiven Erfahrungen. Diese Eltern werden durch die Lern- und Berufspaten und die Elternberaterin vom Bildungsbüro Weinheim/Integration Central in enger Abstimmung gewonnen. In Absprache mit dem Kooperationsviereck können interessierten Eltern im Anschluss an den Elternabend Einzelgespräche angeboten werden.

1.1.2. Die außerschulischen Kooperationspartner stellen ihre Arbeit in geeigneter Form bei Informationsveranstaltungen an der Schule (z. B.: Tag der offenen Tür, Schulfeste, u. ä.) vor und laden hierzu Eltern schriftlich (evtl. in mehreren Sprachen), persönlich oder telefonisch ein.

1.1.3. Informationsbriefe auch zu speziellen Themen wie z. B. Übergang Schule–Beruf, Langzeitpraktikum, u.ä. sollten den Eltern gegeben werden.

1.2. *Kontaktmöglichkeiten mit Eltern:*

1.2.1. Schulinterne Veranstaltungen wie der Tag der offenen Tür, Schul- und Klassenfeste, gemeinsames Frühstück, gemeinsames Backen, Elternabende, Exkursionen, Projektarbeit, etc. sind je nach Anlass geeignet, um sich kennenzulernen und wiederzusehen, für kurze Gespräche, Einblick zu bekommen in Schülerarbeiten, Einblick in die Eltern-Kind-Beziehung, Einblick in die Lehrer-Schüler-Beziehung, Austausch und Kennenlernen der Eltern untereinander, Mitwirkung der Eltern am Schulleben.

1.2.2. Um möglichst viele Eltern für diese Anlässe zu gewinnen, ist eine persönliche Ansprache notwendig (Beispiel „Tag der offenen Tür“).

¹ Definition: Der Begriff „Kooperationsviereck“ ist im Rahmen des Weinheimer Qualifizierungsprogramms „Elternbeteiligung im Kooperationsviereck (Lehrkräfte – Jugendberufshilfe- Berufs- und Lernpaten- Elternberatung)“ entstanden und bezieht sich auf schulische und außerschulische Partner an der Dietrich-Bonhoeffer-Werkrealschule (DB-WRS). Das Kooperationsviereck hat das Ziel, Schülerinnen und Schüler gemeinsam die bestmögliche Unterstützung zu geben für einen gelingenden Übergang in den Beruf oder in die SEK II. Durch das o.g. Projekt wurde der Fokus auf die Elternbeteiligung deutlich gestärkt, was unter anderem mit dem vorliegenden Handlungsleitfaden zum Ausdruck kommt. Die derzeitige Besetzung des Kooperationsvierecks aus Personen und Einrichtungen ist wie folgt: Konrektor Thomas R. Lammer, Lehrerin Tatjana Hening, Jugendberufshelferin Marie Antoinette Mayer vom Stadtjugendring, Schulteamsprecher der Lern- und Berufspaten an der DB-WRS Dr. Hermann Daum vom Weinheimer Unterstützerteams Berufsstart (WUB) und Elternberaterin Halise Yüksel vom Bildungsbüro Weinheim/Integration Central.

1.3. **Aktive Beteiligung von Eltern**

1.3.1. Das **erste persönliche Gespräch** mit Eltern dient dazu, Vertrauen aufzubauen und Ängsten bzw. Unsicherheiten entgegen zu wirken. Auf Wunsch von Eltern, Lehrer/-in, Pate/in, Jugendberufshelfer/-in wird bei diesen Gesprächen die Elternberaterin mit einbezogen.

1.3.2. Wenn eine **Patenschaft** initiiert wird – dies kann durch den Schüler/die Schülerin, die Eltern, den/die Klassenlehrer/in oder Fachlehrer/in, den/die Paten/Patin, den/die Jugendberufshelfer/in und die Elternberaterin erfolgen – sollten die Eltern aktiv am Prozess beteiligt werden. Dieser Prozess verläuft in vier Schritten:

a) Erstgespräch

Die Einladung und Koordination des Erstgesprächs (Kennenlerngesprächs) erfolgt durch die Lehrkraft. Bei diesem Gespräch sind der Pate/die Patin, der Schüler/die Schülerin, mindestens ein Elternteil, die Lehrkraft und auf Wunsch die Elternberaterin und/oder Jugendberufshelfer/in anwesend.

b) Erster Erfahrungsaustausch

Beim Erstgespräch wird in einer Vereinbarung schriftlich ein Termin zum Austausch mit den Eltern festgelegt. Der Austausch kann persönlich oder telefonisch stattfinden.

c) Weiterer Austausch

Weitere Feedbacktermine zwischen Eltern und Paten erfolgen nach Bedarf, jedoch mindestens halbjährlich. Bei Bedarf kann auch der/die Klassen- oder Fachlehrer/in, die Elternbegleiterin und die Jugendberufshelfer/in am Gespräch beteiligt werden.

d) Beendigung der Zusammenarbeit

Vor Beendigung der Zusammenarbeit findet zwischen Pate/in, Eltern, Schüler/in und auf Wunsch Elternbegleiterin und/oder Jugendberufshelfer/in ein abschließendes Gespräch statt.

1.3.3. **Eltern-Info-Cafés**

Sie finden regelmäßig während des Unterrichts und in den Räumlichkeiten der Schule statt. In den Eltern-Info-Cafés werden berufs- und bildungsrelevante Themen mit den Eltern angesprochen und diskutiert. Bei diesem Anlass besteht auch die Möglichkeit, den Eltern über das Langzeitpraktikum ihrer Kinder zu berichten oder auch Praktikumsbetriebe vorzustellen. Die Themen werden mit Unterstützung der Kooperationspartner von der Elternberaterin und der Fachstelle „Eltern und Schule“ vorbereitet und durchgeführt. Die Auswahl der Themen entspricht in erster Linie den Wünschen und Interessen der Eltern, jedoch können auch die Kooperationspartner ihre Wünsche und Bedarfe einbringen. Die persönliche Einladung der Eltern und die Koordination des Eltern-Info-Cafés erfolgt durch die Elternberaterin mit Unterstützung der Kooperationspartner.

2. **Empfohlene Gesprächsführung zu kritischen Elterngesprächen**

2.1. **Vor dem Gespräch**

Alle Beteiligten sollten den Anlass des Gesprächs kennen, um sich darauf vorzubereiten. Alle Beteiligten sollten vorab informiert werden, wer in welcher Rolle und mit welcher Funktion am Gespräch beteiligt ist.

Eltern sollten die Möglichkeit haben, eine neutrale Vertrauensperson zum Gespräch mitzubringen. Auf Wunsch kann die Elternberaterin diese Rolle wahrnehmen. Es sollte darauf geachtet werden, dass das personelle Setting ausgeglichen ist (keine Überzahl aus einer Institution).

2.2. **Während des Gesprächs**

Im Fokus sollten die **Stärken und Kompetenzen** des Schülers stehen: *„was läuft gut, in welchen Situationen erlebe ich den Schüler/die Schülerin positiv, worin sehe ich die Stärken des Schülers/der Schülerin (soziale Kompetenzen)“*

Die **Einschätzung der Eltern** sollte eingeholt werden: *„Wo sehen Sie die Stärken und Kompetenzen ihres Kindes?“*

Es sollten sich Fragen überlegt werden, um **mehr über den Schüler/die Schülerin zu erfahren**: *„Welche außerschulischen Interessen hat Ihr Kind? Wie verbringt es seine Freizeit, Wie ist er/sie im Familienleben eingebunden? Wann erleben Sie ihr Kind aktiv? Für was kann ihr Kind begeistert werden etc.“*

Literatur und Quellen

Literatur und Quellen zur Weinheimer Bildungskette und Bildungsregion Weinheim:

Eigene Veröffentlichungen

Felger, Susanne (2007): Lokale Verantwortung und kommunale Koordinierung am Übergang Schule–Beruf.

2. Berufsintegrationsbericht für Weinheim und die Badische Bergstraße. Weinheim (<http://www.uebma-weinheim.de/>; 02.04.2010).

Felger, Susanne/ Hornef, Heinrich (2008): Die Bürgerschaftliche Initiative „Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart“ (WUB). In: Bonekamp, Waltraud/Kruse, Wilfried (Hrsg.): Schulische Arbeitswelt und Berufsorientierung & Kommunale Koordinierung. Tagungsbericht zum Jahresforum der Weinheimer Initiative am 5. November 2008 in Dortmund, S. 158–161

Felger, Susanne (2010): Das Übergangsmanagement Schule–Beruf der Stadt Weinheim: Lokale Verantwortungsgemeinschaft und Kommunale Koordinierung. In: Süss/ Felger/ Harmand 2010, S. 37–44

Felger, Susanne (2010): Hauptschultalente gemeinsam entdecken und fördern – Nachbarschaftshilfe zwischen Schulen und Unternehmen. In: Perspektive Berufsabschluss, Newsletter Nr. 4, April 2011, S. 33–34

Felger, Susanne (2010): Übergangsmanagement Schule–Beruf: Bürgerschaftliches und kommunales Engagement Hand in Hand. In: Hill, Hermann Hill (Hrsg.) (2010): Bürgerbeteiligung. Analysen und Praxisbeispiele. Bonn (Reihe Verwaltungsressourcen und Verwaltungsstrukturen, Bd. 16), S. 95–104

Felger, Susanne/ Süss, Ulrike (2010): Der Berufsintegrationsbericht für Weinheim und die Badische Bergstraße. In: Kuhnke, Ralf/ Reißig, Birgit, DJI (2010): Regionales Übergangsmanagement Schule–Berufsausbildung. Schaffung einer Datenbasis zum Übergangsgeschehen. München/ Halle (Regionales Übergangsmanagement, Heft 1), S. 16–19

Felger, Susanne/ Beckenbach, Sabine (erscheint 2012): Bürgerschaftliches Engagement als Teil der kommunal koordinierten Gesamtstrategie am Übergang Schule–Beruf: Das Beispiel Weinheimer Bildungskette. [Der Artikel wird erscheinen in: Lokale Bildungsverantwortung, Kommunale Koordinierung bei Übergang Schule–Arbeitswelt. Ein Handbuch, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative. Es erscheint im Januar 2012 beim Kohlhammer Verlag zum Jahresforum 2012 der Arbeitsgemeinschaft am 1./2. Febr. 2012 in Kiel]

Felger, Susanne/ Süss, Ulrike/ Harmand, Carmen, Geschäftsführung Steuerungsgruppe Bildungsregion Weinheim (Hrsg.) (erscheint März 2012): Berufsorientierung und Übergang Schule–Beruf im lokalen Unterstützungsnetzwerk. Rahmen-daten, Unterstützungsangebote und Übergangswegen (Arbeitstitel) (Berichterstattung der Bildungsregion Weinheim), Weinheim

Groß, Sigrid/ Huber, Khadija (2010): Weinheimer Modell zur Sprachförderung und Elternbeteiligung – „Griffbereit, „Rucksack Kita“ und „Rucksack Grundschule“. In: Süss, Ulrike/ Felger, Susanne/ Harmand, Carmen (Hrsg.) (2010), 15–20

Holzwarth, Jürgen (2010): Außerschulische Jugendbildung in Weinheim – Projekte des Stadtjugendrings in der Weinheimer Bildungskette. In: Süss, Ulrike/ Felger, Susanne/ Harmand, Carmen (Hrsg.) (2010), S. 30–34

Qualitätsrahmen Praktikum für Werkrealschulen. (2011) Hrsg. vom Büro Übergangsmanagement Schule–Beruf der Stadt Weinheim im Rahmen der Bildungsregion Weinheim. Weinheim (http://www.uebma-weinheim.de/pdf-dateien/A-Qualitaetsrahmen-ES_kl.pdf)

Süss, Ulrike (2008): Bildungsnetzwerk Hochschule, Schule und Kommune: Das Modell der Weinheimer Bildungskette. In: Pädagogische Hochschule Heidelberg, Institut für Weiterbildung: Perspektiven zur pädagogischen Professionalisierung. Interkulturelle Lernbegleitung von Migrantenschülerinnen und -schülern, Nr. 76, S. 59–65

Süss, Ulrike/ Harmand, Carmen/ Felger, Susanne (2009): Auf dem Weg zur lokalen Bildungslandschaft. Integriertes Bildungsmanagement in Weinheim. In: Bleckmann, Peter/ Durdel, Anja (Hrsg.) (2009): Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen. S. 265–283

Süss, Ulrike/ Eitenmüller, Christina/ Jochim, Doris/ Huber, Khadija (2010): Weinheimer Lebenswelt Schule. In: Süss, Ulrike/ Felger, Susanne/ Harmand, Carmen (Hrsg.) (2010), S. 21–26

Süss, Ulrike/ Felger, Susanne/ Harmand, Carmen (Hrsg.) (2010): Weinheimer Bildungskette 2010: Strategiemodell, Projekte und Kooperationspartner. Stadt Weinheim (www.uebma-weinheim.de oder www.integrationcentral.de, Stand 08.01.2011)

Süss, Ulrike/ Felger, Susanne/Huber, Khadija/Harmand, Carmen (2010): Einführung: Das Strategiemodell Weinheimer Bildungskette. In: Süss/Felger/Harmand 2010, S. 8–14

Süss, Ulrike/ Felger, Susanne/ Huber, Khadija (2011): Eltern mit Migrationserfahrung als Lern- und Berufsbegleiterinnen ihrer Kinder am Übergang Schule–Beruf: das Strategiemodell Weinheimer Bildungskette. In: Reißig, Birgit/ Schreiber, Elke, DJI (Hrsg.) (2011): Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang Schule–Berufsausbildung: Arbeitshilfen für das regionale Übergangsmanagement. München/ Halle (Regionales Übergangsmanagement, Heft 4), S. 30–40

Süss, Ulrike/Felger, Susanne/Huber, Khadija/Yüksel, Halise/ Firat, Ceylan (2011): Eltern als Lern- und Übergangsbegleiter auf dem Weg in den Beruf: Handlungsansätze zur Elternbeteiligung in der lokalen Gesamtstrategie Weinheimer Bildungskette. In: Projektträger im DLR e.V. (Hrsg.) (2011): Eltern, Schule und Berufsorientierung. Berufsbezogene Elternarbeit. Bielefeld: W. Bertelsmann. S. 79–111

Süss, Ulrike/ Harmand, Carmen/ Felger, Susanne (Hrsg.) (2011): Qualitätsentwicklung im Übergangssystem Kindergarten–Grundschule. Vernetzung lokaler Akteure und Ressourcen für die individuelle Förderung von Kindern. (Berichterstattung der Bildungsregion Weinheim). Weinheim, Oktober 2011

Veröffentlichungen externer Autoren mit direktem Bezug auf Weinheim

Bildungskette fördert die Integration. Weinheim sieht sich in der Verantwortung. (2008) In: Die Gemeinde. Zeitschrift für die Städte und Gemeinden. Organ des Gemeindetags Baden-Württemberg. 131. Jhg., BWGZ 22/2008, S. 869–871

Bleckmann, Peter/Durdel, Anja (Hrsg.) (2009): Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen. Wiesbaden

Brülle, Heiner/Wende, Lutz (2008): Monitoring und Evaluation „Übergangsmanagement Schule – Beruf“: Leitlinien für ein Monitoring- und Evaluationssystem, Qualitätskriterien, erfolgskritische Indikatoren. Handout zum Workshop der interkommunalen AG „Lokale Verantwortung für Bildung und Ausbildung“ (Weinheimer Initiative) am 13./14. August 2008 in Nürnberg.

„In Verantwortlichkeiten denken, nicht in Zuständigkeiten“ Interview mit Weinheims Oberbürgermeister Heiner Bernhard. (2008) In: Die Gemeinde. Zeitschrift für die Städte und Gemeinden. Organ des Gemeindetags Baden-Württemberg. 131. Jhg., BWGZ 22/2008, S. 871–872

Kruse, Wilfried & Expertengruppe (2010): Jugend: Von der Schule in die Arbeitswelt. Bildungsmanagement als kommunale Aufgabe. Stuttgart

Schwaiger, Marika/ Neumann, Ursula (2010): Regionale Bildungsgemeinschaften. Gutachten zur interkulturellen Elternbeteiligung der RAA. Hamburg (Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft), März 2010 [darin: Kap. 7: Die Praxis der Stadt Weinheim – „Integration Central“ und der Arbeitsbereich „Eltern und Migrantenorganisationen“ im Programm Regionales Übergangsmanagement Schule–Beruf. S. 195–228]

Städtisches Übergangsmanagement Schule–Beruf in Weinheim (2011) In: Braun, Frank/ Reißig, Birgit (Hrsg.) (2011): Regionales Übergangsmanagement Schule–Berufsausbildung: Handlungsfelder und Erfolgsfaktoren. (in Anhang: Fallbeispiele) Halle/München (Reihe Regionales Übergangsmanagement, Bd.3), S. 74–76

Quellen: Berichte, Materialien, Konzeptpapiere, Präsentationen aus der Weinheimer Praxis

Akka, Abousoufina (2011): Expertise zum Stand des kooperativen Handelns zwischen Schule und Eltern mit Migrationshintergrund in der Stadt Weinheim. Expertise im Auftrag der Kommunalen Koordinierungsstelle Übergangsmanagement Schule–Beruf der Stadt Weinheim und des Bildungsbüros der Stadt Weinheim im Rahmen des Programms „Perspektive Berufsabschluss“. (ervielfältigt)

Bildungsbüro Weinheim (2011): Kurzbericht Bildungsbüro Weinheim/ Integration Central. Mai 2011 (ervielfältigt) (<http://www.integrationcentral.de/documents/Kurzbericht%20%20%202010.pdf>; Stand 03.08.2011)

Felger, Susanne (2007): Lokale Verantwortung und kommunale Koordinierung am Übergang Schule – Beruf. 2. BerufsinTEGRATIONSbericht für Weinheim und die Badische Bergstraße. Weinheim (<http://www.uebma-weinheim.de/>; 02.04.2010) (ervielfältigt)

Felger, Susanne/ Beckenbach, Sabine (2012): Konzept zur Selbstevaluierung und Dokumentation der WUB–Arbeit nach den Standards der Weinheimer Bildungskette und im Rahmen von Projekt GENIAL, als gemeinsamer Arbeitsprozess von WUB, Fachstelle Ehrenamt bei JC und ÜbMa–Büro. Vorlage von Beckenbach/Felger vom 10. Nov. 2011 mit den Ergebnissen des Workshops vom 11.01.2012 (Arbeitspapier mit Datum 13.01.2012)

Groß, Sigrid (2009): Weinheimer Modell zur Sprachförderung und Elternbeteiligung: Rucksack in der KiTa 2007–2009 (<http://www.integrationcentral.de/Projekte/rucksackKita.aspx>; Stand 08.01.2011)

Grünenwald, Christel (2009): Weinheimer Modell zur Sprachförderung und Elternbeteiligung – Rucksack Grundschule. Abschlussbericht der Projektleitung an das Kultusministerium Baden-Württemberg (vervielfältigt) (<http://www.integrationcentral.de/documents/Infobroschuere.pdf>; Stand 08.01.2011)

Harmand, Carmen/Süss, Ulrike/Jochim, Doris (2008b): Weinheimer Bildungskette. Bildungslandschaften in kommunaler Verantwortungsgemeinschaft aus der Perspektive des Kindes gestalten! Broschüre im Rahmen des Programms Lebenswelt Schule, Stand Oktober 2008 (http://www.integrationcentral.de/documents/Weinheimer_Bildungskette.pdf; Stand 08.01.2011)

Huber, Khadija (2010): Weinheimer Modell zur Sprachförderung und Elternbeteiligung: Griffbereit 2007–2009 (http://www.integrationcentral.de/documents/2010-02-03_Griffbereit-Broschüre.pdf; Stand 08.01.2011)

Jochim, Doris (2010): Kindergarten-Befragung. Excel-Dokument.

Kommunaler Koordinierungsstelle für das Übergangsmanagement Schule-Beruf (2009). Rahmenkonzept für ein Übergangsmontoring Schule-Beruf in Weinheim. Zur Vorlage bei der Sitzung der Berufsintegrationskommission am 24.03.2009 (vervielfältigt)

Rummel, Beate (2006): Evaluation des Rucksack-Programms in drei städtischen Kindertageseinrichtungen der Stadt Weinheim (Kindertageseinrichtung Bürgerpark, Kindertageseinrichtung Nordlicht und Kindertageseinrichtung Kuhweid). Im Auftrag der Freudenberg Stiftung (vervielfältigt)

Selke, Sylvia (2007): Systematischer Aufbau von Sprachkompetenz in der WRS bei Kindern und Jugendlichen mit Deutsch als Zweitsprache/ Fremdsprache.

Selke, Sylvia (2009): Abschlussbericht zum Mercator-Projekt, Förderzeitraum 2006-2009

Selke, Sylvia (2010): Das Elternbegleiterinnen – Portfolio in der Weinheimer Bildungskette. Unveröffentlichtes Skript für die Diskussion in der Entwicklungswerkstatt Eltern am 15.12.2010

Schaub, Günther (o.J.; 2008): Bericht Fachstelle Übergangsmanagement Schule – Beruf in Weinheim. Endfassung (ohne Datum)

Schaub, Günther/ Wissenschaftliche Begleitung Regionales Übergangsmanagement Schule – Beruf (2009): Bericht 2009, 13: Städtisches Übergangsmanagement Schule-Beruf (ÜbMa) in Weinheim. Endfassung vom 21. August 2009

Schaub, Günther/ Wissenschaftliche Begleitung Regionales Übergangsmanagement Schule – Beruf (2010): Bericht 2010, Vorhaben Nr. 13: Städtisches Übergangsmanagement Schule-Beruf (ÜbMa) in Weinheim. Endfassung vom 24. August 2010

Schaub, Günther/ Wissenschaftliche Begleitung Regionales Übergangsmanagement Schule – Beruf (2011): Bericht 2011, Vorhaben Nr. 13: Städtisches Übergangsmanagement Schule-Beruf (ÜbMa) in Weinheim. Endfassung vom 5. Oktober 2011

Stadt Weinheim, Amt für Bildung und Sport (2011): Jugendhilfepplan der Stadt Weinheim 2011. Teilplan Kindertageseinrichtungen.

Süss, Ulrike (2006b): Elternmentorentaining an Weinheimer Grund- und Hauptschulen. Bericht an die Elternstiftung Baden-Württemberg, www.integrationcentral.de; (Stand 08.01.2011)

Süss, Ulrike (2008a): Das Kompetenz-Dreieck – Eckpunkte für die Personalentwicklung (Fach- und Führungskräfte) im Bereich Bildung und Erziehung. Unveröffentlichtes Skript zur Vorlage für den Workshop 2008 Elternbegleiterinnen bei Integration Central

Süss, Ulrike (2008c): Neue Rollen der Kommunen bei der Steuerung von Bildungslandschaften. Präsentation zur Fachveranstaltung „Lokale Verantwortungsnetze für Bildung“ der DKJS und Jacobs Foundation am 18.11.2008 in Berlin im Rahmen von Lebenswelt Schule (http://www.integrationcentral.de/documents/2008-11-18_Fachveranstaltung_Lokale_Verantwortungsnetze_für_Bildung.pdf; Stand 08.01.2011)

Süss, Ulrike (2010): Konzeption der Entwicklungswerkstatt Elternbeteiligung in der Weinheimer Bildungskette. Unveröffentlichtes Skript vom 17. Juni 2010 für die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, die den Aufbau der Entwicklungswerkstatt Eltern im Rahmen des Projekts Weinheimer Lebenswelt Schule fachlich und finanziell fördert

Süss, Ulrike/ Felger, Susanne (2010): Weinheimer Bildungskette – Rahmenvorgaben und erste Standards für die (Selbst-) Evaluation: Standards in den Programmen Weinheimer Lebenswelt Schule (LWS) und Weinheimer Regionales Übergangsmanagement Schule-Beruf (RÜM). Präsentation zum LWS-Netzwerktreffen am 2./3.12.2010 (vervielfältigt)

Süss, Ulrike/Amann, Heinrich/Jochim, Doris (2006a): Drei Jahre Rucksack I in Weinheim – Evaluationsergebnisse und Standards für die Einführung des Programms als Regelangebot. Informationsvorlage an den Jugendhilfeausschuss Weinheim zu seiner Sitzung am 12.10.2006

Süss, Ulrike/Huber, Khadija (2009a): Bericht zur Elternbeteiligung an Grundschulen im Rahmen des Abschlussberichts an das Kultusministerium Baden-Württemberg zum Projekt „Weinheimer Modell zur Sprachförderung und Elternbeteiligung – Rucksack Grundschule“ (<http://www.integrationcentral.de/documents/Infobroschuere.pdf>, Stand 08.01.2011)

Süss, Ulrike/Huber, Khadija (2009b): Präsentation im Workshop der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung: „Bildungspartner: Eltern“ am 09.10.2009 in Berlin (<http://www.integration-central.de>; Stand 08.01.2011)

Süss, Ulrike/Huber, Khadija (2010): „Eltern als Motor“ –Zur Genese des Strategiemodells Weinheimer Bildungskette. Veranschaulicht am Beispiel der Elternbeteiligung (http://integrationcentral.de/documents/2010-02-04_Eltern_als_Motor-Strategiemodell_Weinheimer_Bildungskette.pdf; Stand 08.01.2011)

ÜbMa-Flyer (o.J./2009): Flyer des Netzwerks Initiative Bildung Beruf Weinheim und der Kommunalen Koordinierungsstelle Übergangsmanagement Schule-Beruf [www.uebma-weinheim.de, 17.06.2010]

Weltzien, Dörte (2008): Lebenswelt Schule: Übergang Kindergarten-Grundschule, Ist-Standserhebung Weinheim. Oktober 2008 (vervielfältigt)

Homepages von Akteuren und Partnern der Bildungskette mit weiteren Informationen

Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative, Lokale Verantwortung für Bildung und Ausbildung: www.weinheimer-initiative.de

Bildungsbüro Weinheim/Integration Central, Koordinierungsstelle für Bildung, Sprache und Interkulturelle Verständigung: www.integrationcentral.de

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und Jacobs Foundation, Programm Lebenswelt Schule (LWS 2010): www.lebenswelt-schule.net und www.lokale-bildungslandschaften.de/

Freudenberg Stiftung: www.freudenberg-stiftung.de

Generali Zukunftsfonds: <http://zukunftsfonds.generali-deutschland.de>

Impulsprogramm Bildungsregionen, Baden-Württemberg:

www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsregionen

Kommunales Übergangsmanagement Schule-Beruf der Stadt Weinheim, ÜbMa-Büro: www.uebma-weinheim.de

Perspektive Berufsabschluss, ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung: www.perspektive-berufsabschluss.de

Regionale Jugendagentur Badische Bergstraße – Job Central: www.jobcentral.de

Stadtjugendring Weinheim: www.stadtjugendring-weinheim.de

Stadt Weinheim: www.weinheim.de

Stiftung Mercator: <http://www.stiftung-mercator.de/integration.html> und www.mercator-foerderunterricht.de

Weinheimer Unterstützerkreis Berufsstart: www.wub-weinheim.de

Veröffentlichungen externer Autoren

Babka von Gostomski, Christian (2010): Fortschritte der Integration. Zur Situation der fünf größten in Deutschland lebenden Ausländergruppen. Forschungsbericht 8. Im Auftrag des Bundesministeriums des Innern. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Brixius, Bernd (2011): Unterstützung von Eltern und Heranwachsenden. S. 29-35. In: Heranwachsende in Familien. Dokumentation des eaf-Jahresberichtes 2011. (http://www.eaf-bund.de/fileadmin/user_upload/Dokumentationen/2011_Doku_Heranwachsende_in_Familien.pdf; Stand: 20.01.2011)

Friedrich-Ebert-Stiftung (2011): Migrationsfamilien als Partner von Erziehung und Bildung. WISO-Diskurs: Expertisen und Dokumentationen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. (<http://library.fes.de/pdf-files/wiso/08725.pdf>; Stand: 18.01.2011)

Holz, Gerda (2008): Benachteiligte Kinder und Jugendliche. S. 333-349 in: Scheithauer, Herbert, Tobias Hayer und Kay Niebank (Hrsg.): Problemverhalten und Gewalt im Jugendalter. Erscheinungsformen, Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer. Siegert, Manuel (2008): Schulische Bildung von Migranten in Deutschland. Working Paper 13 der Forschungsgruppe des Bundesamtes aus der Reihe „Integrationsreport“, Teil 1. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Vodafone Stiftung (2011): Herkunft zensiert? Leistungsdiagnostik und soziale Ungleichheiten in der Schule. Eine Studie im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland. (<http://www.vodafone-stiftung.de/scripts/getdata.php?DOWNLOAD=YES&id=16204>; Stand: 15.01.2011)

Für die Bereitstellung der Daten danken wir dem Amt für Bildung und Sport in Weinheim, insbesondere Doris Jochim und Claudia Keil, dem Amt für Jugend und Soziales in Weinheim, der Bundesagentur für Arbeit und dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.



Impressum:

Hrsg:

Ulrike Süß, Carmen Harmand, Susanne Felger
(Geschäftsführung Steuerungsgruppe Bildungsregion Weinheim)

Titelseitenfoto © W & S Werbeagentur, alle anderen Fotos: Bildagentur Fotolia

Grafik/Gestaltung: www.ws-werbeagentur.de

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.bildungsbuero-weinheim.de

www.uebma-weinheim.de

© Stadt Weinheim Mai 2013